

1261

1261



evangelische Kirchengemeinde
St. Sixti Schneidlingen

Schn 1324

Die
L e h r e
vom
**Anfang Christliches
Lebens,**

bestehend in vier Theilen:

- I. In einer gründlichen Anleitung zur wahren Buße und Glauben an Gott.
- II. In einem einfältigen Unterricht, wie man die H. Schrift zu seiner wahren Erbauung lesen solle.
- III. In einer Schriftmäßigen Anweisung, recht und Gott gefällig zu beten.
- IV. In einer kurzen Prüfung, ob man den lebendigen wahren Glauben an Christum habe oder nicht.

In Commission des Leipziger Intelligenz-
Comtoirs, 1773.



Luc. 13, 23. 24.

Es sprach aber einer zu Jesu: Herr, meynest du, daß wenig selig werden? Er aber sprach zu ihnen: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, denn viel werden (das sage ich euch) darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werdens nicht thun können.

* * * * *

Die Pfort ist eng und klein, man kan nicht ohne Ringen.

Dhr harten Kampf und Streit, zum Freudens Saal eindringen:

Auf Ringen kommt der Sieg, auf Kämpfen folgen Kronen:

So pfeget Gott die Treu aus Gnaden zu bes lohnen,





Vorrede.



Lieber Leser! Hier wird dir ein Büchlein vor Augen geleyet, welches am Gewichte klein, aber doch so eingerichtet ist, daß du den Kern des thätigen und lebendigen Christenthums durch die Gnade des HErrn daraus erkennen kannst. Glaube dem Ausspruch deines Heylandes, daß der Weg zum Himmel sehr schmal, und die Pforte enge sey, da man vieles müsse ablegen, so man hindurch will. Traue deinem eigenen Herzen nicht, denn das macht den Weg nur immer breit, und suchet mancherley Ausflüchte und Entschuldigungen, um dich abzuhalten von diesem Wege des Lebens, der zwar hier in der Zeit zum Ende und Untergang des alten Adams, durch tägliche Verleugnung sein selbst führet, aber am Ende mit Freude und Wonne dich krönet. Da hingegen der breite und betrüglische Sünden-Weg eine kurze Wollust und zeitliche Ergözung verspricht, aber zum ewigen Verderben mit dir eilet. Siehe zu! wähle das Beste, die Zeit ist kurz! Darum schicke dich in die Zeit, und habe acht auf den inwendigen Grund deiner Seele, wenn der HErr denselben durch die Kraft seines lebendigen

Vortede.

Worts bewege, o so fahre fort, und demüthige dich im Gebet vor demselben durch Anwendung der Gnade, die dir zuvor kommen ist, und dein Herz erwecket hat, und ruffe ihn an, daß er das Werk des Glaubens und neuen Lebens in dir wolle hinaus führen; und sey denn versichert, daß der getreue Gott sein Werk also in dir haben und fortsetzen werde, daß du aus der Finsterniß gerücket, und ein Kind des Lichts, ja Christi Bruder und Mit-Erbe seyn werdest. Erwäge wohl die überschwengliche Herrlichkeit, die die Gläubigen in ihrem Heylande überkommen, wenn sie in ihm, dem gesegneten Stamm und Weinstock, als lebendige Zweige und zarte Reben, eingesencket werden; solche Betrachtung wird deinem Herzen grosse Kraft geben. Sie saugen ja aus ihm den lebendigmachenden Geist, der von Tage zu Tage die Erkenntniß Gottes und seines Sohnes herrlicher in ihnen macht. Oder ist etwa ein geringes, ein lebendiges Glied an dem geistlichen Leibe Christi seyn, und mit demselben Geiste gesalbet werden, damit das Haupt Christus gesalbet ist, die täglich den kräftigen Einfluß solches Geistes genießen? Ist ein geringes daß unsere Herzen Wohnungen Gottes, und unsere Leiber Tempel seines Geistes werden können: Ist ein geringes, daß wir die vollkommene Gerechtigkeit Jesu Christi zu eigen haben, und in derselben vor dem himmlischen Vater als unsträflich erscheinen können? Ist ein geringes, in der Zeit der göttlichen Natur theilhaftig, ja ein Geist mit dem Herrn werden? Und sollte dieses alles nicht kräftige Bewegungen in uns
fere

Vorrede.

sere Seele bringen, so der Geist des HErrn solches in uns lebendig machet? Prüfe dich derowegen redlich, so du deiner Seelen Bestes suchen wilt, ob du von dieser Herrlichkeit der Kinder Gottes wohl jemals etwas geschmecket habest? Befindest du, daß dir dieses noch ganz fremde sey, so fehlet es noch an Buß und Glauben, durch welche dein Herz erst muß zubereitet werden, daß es solche grosse Herrlichkeit fassen könne. Es lässet sich so nicht hinzu springen zu solcher Seligkeit mit einem rohen, unzerbrochenen fleischlichen Herzen. Es muß ein sehr niedriges, und durch wahre Armut des Geistes zerschlagenes Herze seyn, welches die sanften Strömlin der Liebe Gottes und das Del der Freuden, damit die Kinder Gottes gesalbet werden, anfassen will. Hast du noch einen Geschmack an den Träbern der weltlichen Eitelkeit, so bist du noch weit von diesem verborgenen Manna, und kannst nicht schmecken, wie freundlich der HErr sey. Darum schicke dich fein in die Ordnung Gottes, kehre um, und thue Buße, und versichere dich dann, daß alles dieses dir wird gegeben werden. Laß dir zu deinem mehrern Unterricht dieses Büchlein anbefohlen seyn, und prüfe dich nach einer jedweden Erinnerung, die dir wird vorkommen. Der HErr aber, der das Kleine sowohl, als das Grosse segnen kan, segne auch dieses Büchlein an allen, die es lesen, auf daß sie dadurch zu einer wahren Buß- und Thränenfaat erwecket werden, und darauf die süsse Frucht in der Ewigkeit einerndren mögen! Amen.



Schriftmäßige
und
gründliche Anleitung
zum
wahren Christenthum

I.

Es ist nicht ein jeder ein Christ, der sich einen Christen nennet. Denn ein Christ hat seinen Namen vom HErrn Christo, und heißt so viel, als einer, der Christo angehöret, desselben getreuer Jünger ist, von Herzen an seinen Namen glaubet, in ungeheuchelter Liebe, auch unter dem Creuz, ihm nachfolget, und zu dem Ende mit seinem Geiste begabet und gesalbet ist, durch welchen er sich willig leiten und regieren läßt. c. Wenn nun einer spricht: Ich bin ein Christ; so ist es eben so viel geredet, als wenn er spräche; Ich bin ein Jünger und Angehöriger Jesu Christi, ich glaube von Herzen an ihn, als an meinem einigen Heiland, liebe ihn ohne Heuchelei, und bin geflossen, so gesinnet zu seyn, wie Er, und ihm in seinen Fußstapfen in meinem ganzen Leben und Wandel treulich und beständig, auch unter dem Creuz, nachzufolgen. Wie Er mich denn zu dem Ende mit seinem Geiste gesalbet hat,

wel

welcher in mir wohnet, und mich selig leitet und regieret. Wer das nicht sagen kan, der kan sich auch mit Wahrheit keinen Christen nennen. Siehe Jes. 61, 1. Matth. 10, 37. 38. Cap. 16, 24. 25. Luc. 4, 18. Joh. 7, 31. 32. 35. 36. Cap. 12, 26. Cap. 14, 21. 23. Cap. 15, 4. 5. 6. 7. 8. 10. 12. Röm. 8, 9. Gal. 5, 24. Philip. 2, 5. 1 Joh. 2, 3. 4. 5. 6. 9. 20. 27. Cap. 3, 24.

II.

Weil man nun aus dieser herrlichen Bedeutung des Wortes Christ fast mit Händen greifen kan, daß sich wohl viel tausend Menschen Christen nennen, die es in der That nicht sind: so ist gar nicht gut, wenn ein jeder ohne Bedenken nur das Beste von ihm selbst hoffet, und für einen Christen angesehen seyn, aber keine Untersuchung anstellen will, ob er den blossen Namen eines Christen führe, oder ob er in der Wahrheit ein getreuer, gehorsamer Jünger Christi und Gesalbter Gottes, und mit dem heiligen Geist von Gott begnadigter Mensch sey. Hingegen ist zum höchsten nothwendig, daß ein jeder seine Worte und Werke, ja seinen ganzen Sinn, gegen die herrliche Bedeutung seines Christen-Namens, den er führet, halte. Wenn dieses geschieht, und der Mensch durch die Gnade Gottes erkennet, daß er sich bishero fälschlich und mit Unrecht einen Christen genennet; oder auch, wann er nur zu zweifeln anfängt, ob er bisher ein rechtschaffener Christ gewesen sey, oder nicht; so muß er von demselben Augenblick, da er merket, daß er bishero sich betrogen, oder da er an seinem Zustande zweifelt, ohne allen Aufschub anfangen, sich dar-

um zu bekümmern, wie er in der That und Wahrheit ein Christ werden, und also der Gnade Gottes sich mit gutem Grunde versichern möge. Denn was ist schrecklicher, als nicht wissen, ob man ein Kind Gottes und ein Erbe der ewigen Seligkeit sey, oder nicht? ja wohl gewiß wissen, daß man es nicht sey? und sich doch nicht darnach sehnen, daß man zu solchem seligen Zustande gelange, und der Gnade Gottes also in der Wahrheit gewiß werde?

III.

Da ist aber zuerst vonnöthen, daß der Mensch seine Sünden erkenne. Den Gott spricht: Ich bin barmherzig, und will nicht ewiglich zürnen: Allein erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn deinen Gott gesündigt hast. Jer. 3, 12. 13. Daß solches nun geschehe, muß sich der Mensch von Herzens Grunde vor Gott demüthigen, und ihn ganz inniglich bitten, daß er ihm sein böses und sündliches Herz doch recht wolle zu erkennen geben, daß er sich ja nicht für frömmer halte, als er ist; sondern sich viel lieber für den allerärgsten Sünder halte und erkenne. Dann so er sich auch für den allergrößesten Sünder erkennete, (wie wir denn den Saamen alles Bösen in uns haben) ob gleich andere äußerlich mehr Sünden begangen haben möchten, als er, so würde ihm solches, da er sich selbst so gering achtete, nicht schaden, wenn er nur Gottes Gnade ohne Heuchelen und von Herzen, und nicht dieselbe zum Deckel der Bosheit zu machen, sondern in wahrer Bußfertigkeit suchte. Hingegen wenn er meynet, daß er etwas sey, da er doch nichts ist, so verfüh-

ret

ret er sich selbst, Gal. 6, 3. und thut ihm selbst den grösssten Schaden. So muß er denn ja nicht meynen, daß es genug sey, wenn er die äusserlichen sogenannten groben Sünden, als Fluchen, Huren, Stehlen, Saufen und dergleichen, welche auch wohl ein Heyde vermeiden kann, erkennet; sondern er muß besser in sein Herz gehen, sich selbst zu prüfen: ja er muß Gott mit rechtschaffenem Ernst und Beständigkeit bitten und anflehen, daß derselbe ihm zu erkennen geben wolle, welchergestalt er seiner Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit von Natur ermangele, hingegen in Sünden empfangen und gebohren, und daher zu allem Guten erstorben und untüchtig, zum Bösen aber geneigt, und ein Kind des Todes sey; und sonderlich wie sein Unglaube, daß er nicht mit seinem Herzen an Gott gehangen, bishero seine allergröste und schwereste Sünde, ja die Wurzel aller seiner wirklichen, inner- und äusserlichen Sünden gewesen. Und wenn ihm denn Gott die Augen öffnet, zu erkennen, daß er bishero tief genug in solchem verdammlichen Unglauben und in herrschender Eigensliebe gestecket, so wird er zugleich bekennen müssen, daß alle sein Thun, sein Gehen, Liegen, Stehen, Essen, Trinken, Beten, Kirchengenhen, seine Worte und Werke, Tichten und Trachten, um des bisher in ihm herrschenden Unglaubens willen, nichts als Sünde gewesen. Denn ohne Glauben ist unmöglich Gott gefallen. Hebr. 11, 7. und was nicht aus den Glauben gehet, daß ist Sünde. Röm. 14, 23. Wenn aber der Mensch daran weiselt, ob sein Thun bisher nicht anders,

als Sünde gewesen, so darf er nur bedencken: ob er dasselbige lauterlich in der Wahrheit, und nicht nur zum Schein auf Gott gerichtet, und aus Herzens-Grund darnach getrachtet habe, daß er mit Ihm, als seinem höchsten Gut, in Christo Jesu durch den Glauben vereiniget würde, und ihm als seinem Schöpfer, Vater und Herrn, gehorchet? oder ob dasselbe nicht vielmehr nur auf sich selbst und seine Ehre, zeitlichen Nutzen und Wollust gerichtet, damit er sein Leben gemächlich hinbringen möchte; und ob er nicht für die Erhaltung seiner unsterblichen Seele viel weniger, als für den Leib gesorget habe? Befindet er nun solches, so muß er wissen, daß er darinnen nichts anders gethan, als was die unbefehrten und ungläubigen Heyden, Juden und Türcken thun. Wer aber ein wahrer Christ ist, der mag essen oder trincken, oder was er thut, so thut er alles zur Ehre Gottes. 1 Cor. 10, 31. Der Endzweck, worauf er seinen Sinn gerichtet, ist nun nicht das zeitliche Leben, sondern das ewige, nach der Vermahnung Christi, Matth. 6, 33. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Wer das nicht thut, der ist ein Heyde, wie Christus selbst bezeuget v. 23. An dieser Erkenntniß der Sünden, und daß man von Herzen sage: Ich glaube es, ich bin ein Sünder, ist ein großes gelegen; denn so leicht es äußerlich zu sagen ist, so schwer ist es, daß mans recht von Herzen sage, und es mag es niemand von Herzen sagen, es sey denn, daß ihm Gott die Augen öffne, sein sündliches

ches

ches Elend zu erkennen, und in derselben Erkenntnis ihn gründlich demüthige.

IV.

Wenn sich aber ein Mensch für einen armen, elenden, sündigen Menschen erkennet, und zwar für einen solchen, der sich einen Christen genennet, und doch nichts weniger gewesen; so kan in rechter Ordnung nichts anders darauf erfolgen, als eine ernstliche Reue, daß sich der Mensch schämet und schamroth wird über seinem Wesen. Ezech. 36, 32. Denn er siehet nun wohl, daß er bisher ein Narr und Thor gewesen, (wie die Schrift den Gottlosen nennet, Psalm 14, 1. und 53, 1.) und nach dem Zeitlichen und Leiblichen mehr getrachtet, als nach dem, was die Seele und die ewige Seligkeit angehet; daß er ein so grober Heuchler gewesen, der vor einen guten Christen wollen angesehen seyn, und doch weder Glauben noch Liebe in seinem Herzen gehabt, und entweder in offensbaren Wercken des Fleisches gelebet, oder doch weder kalt noch warm gewesen: Offenb. Joh. 3, 15. daß er den lieben und getreuen Gott, der ihn aus lauterer Gnade die ewige Herrlichkeit oder Seligkeit angeboten, nicht nur mit unwissentlichen, sondern auch mit wissentlichen und vorsätzlichen Sünden, so unzählige mal beleidiget: daß er so viele Jahre seines Lebens so übel zugebracht, und seinem Fleisch und Blut, ja dem Satan selbst, in dem sündlichen Lusten gedienet, an statt, daß er dem lieben Gott hätte dienen sollen. Und wofern ein solcher Mensch dieses alles seinem Gemüthe mit Ernst vorstelllet, und dabey ferner erwäget, wie er
Gott

Gottes Zorn damit über sich gehäufet, und wie er sich damit so schwerer Strafe schuldig gemacht; desgleichen wie viel Gutes Gott ihm erzeiget, wie viel Gedult und Langmuth er an ihm bewiesen, wie oft er an die Thür des Gewissens bey ihm angeklopft, und wie hingegen er (der Mensch) solches alles bishero verachtet; so kränket es ihn sehr, und da wünschet er, daß er nicht so gesündigt hätte. Aber damit ist es nun zu spät; was geschehen ist, das ist geschehen; und eben das schmerzet ihn desto mehr, daß er seine Sünden nicht wieder zurück nehmen, noch auch die Schuld derselben von seinem Gewissen abwälzen kan. Sollte er nun bey diesem Schmerzen über seine Sünden durch eine fleischliche Zärtlichkeit und falsche Furcht, er möchte melancholisch darüber werden, oder gar verzweifeln, gereizet werden, diese Traurigkeit aus dem Sinne zu schlagen, und sie durch eine weltliche Gesellschaft, oder auf andere dergleichen Weise zu vertreiben, so muß er sich ja hüten, daß er darinnen der Reizung seines Fleisches und Blutes nicht folge; sintemal dieses ist eine göttliche Traurigkeit, die da wirket zur Seligkeit eine Reue, (Aenderung des Sinnes) die niemand gereuet, 2 Cor. 7, 10. Vielmehr soll er bey solcher Verwandniß noch dazu Gott im Himmel bitten, daß Er durch seinen Heiligen Geist eine rechte ernstliche Reue in seinem Herzen wirken wolle, damit ihm seine Sünden recht bitter und verleidet werden, und hernach nicht so leicht wieder in das unartige wüste Wesen hinein laufe.

V.

Er muß aber in solcher ängstlichen Reue nicht behangen bleiben, jedoch auch nicht frecher Weise, noch auch durch vorgedachte äusserliche weltliche Mittel sich von der göttlichen über die erkannte Sünde entstandenen Betrübniß seines Herzens zu befreyen suchen; sondern muß mit solchem geängsteten Herzen und zerschlagenem reuigen Geiste, in wahrhaftigem Glauben und demüthiger Zuversicht, zum Kreuz Christi fliehen: daß er aus desselben Blut und Tod Gnade und Vergebung der Sünden, und eine ewige Erlösung aus aller seiner Sünden-Noth erlange. Denn so ruft der Herr JEsus allen solchen armen geängsteten Sündern: Matth. 11, 28. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquickten. Solche Erquickung wird ihm denn auch ungezweifelt wiederfahren, wann er mit demüthigem und zerknirschem Herzen, in aufrichtigem sehnlichem und gläubigem Verlangen, seine Augen auf das bittere Leiden, Sterben, völlige Genugthuung und das hochheilige Verdienst unsers Herrn Jesu Christi richtet, und dasselbige in wahrhaftiger Zuversicht des Glaubens ergreift, als dadurch der arme Sünder mit Gott versöhnet, und ihm die gnädige Vergebung aller seiner Sünden und ewige Erlösung erworben ist. Denn also lehret Paulus Eph. 1, 7. In Christo Jesu haben wir die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade. Und abermal: Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade,

de,

de, durch die Erlösung, so durch Christum
 Jesum geschehen ist, welchen Gott hat
 vorgestellt zu einem Gnadenstuhl, durch
 den Glauben in seinem Blut, damit er die Ge-
 rechtigkeit, die vor ihm gilt darbiere, in dem,
 daß Er die Sünde vergiebet, Röm. 3, 24, 25.
 und an einem andern Orte: Gott hat den, der
 von keiner Sünde wuste, für uns zur Sün-
 de (Sünd-Opfer) gemacht, auf daß wir wür-
 den in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott
 gilt. 2 Cor. 5, 21. Siehe 1 Cor. 1, 10. Eph. 5, 2.
 Hebr. 9, 12. 14. 15. Gal. 2, 16. 20. 21. Cap. 3,
 13. 14. Röm. 5, 18. 19. Cap. 10, 4. Cap. 4, 5. 6.
 Es. 53, 11. Joh. 1, 29. Jer. 23, 16. Apost. Gesch.
 10, 12. Cap. 13, 38. 29. Wenn nun der bußfer-
 tige Sünder also im Glauben auf Jesum sie-
 het, und sein heiliges Verdienst ergreift, so schen-
 det ihm Gott aus Gnaden und um Christi wil-
 len die Vergebung aller seiner Sünden, und ma-
 chet ihn gerecht. Und weil die erste Frucht dieser
 Rechtfertigung ist der Friede mit Gott und die
 kindliche Freudigkeit, (*καρποτης*) dadurch ein ge-
 ängstetes Herz empfindlich getröstet, beruhiget und
 gestillet wird; so lästet der Gläubige nicht nach mit
 Bitten, Flehen, Suchen, Klopfen, bis er auch in
 seinem Herzen durch die gnädige Wirkung des heil.
 Geistes solches erfähret und versichert wird, daß
 ihm die Thür der Gnaden nunmehr völlig auf-
 gethan, durch das Blut Christi alle seine Sün-
 den vergeben, und er mit Gott durch den Herrn
 Jesum versöhnet sey, daß er ihn getrost seinen
 Vater nennen könne durch den heiligen Geist, und
 dieser

dieser in seinem Herzen rufe: *Abba, lieber Vater.* Röm. 8, 15.

VI.

Man darf aber durchaus nicht gedenken, daß ein Mensch durch eigene Vernunft und Kraft glauben könne; denn es ist nicht aus uns, Gottes Gabe ist es, Eph. 2, 8. und niemand kan **J**Esu einen **H**Ern heißen, ohne durch den **H**eiligen Geist. 1 Cor. 12, 3. Darum muß der Mensch, den Gott zur Erkenntniß und Bekehrung seiner Sünden gebracht hat, Gott die Ehre geben, und erkennen, daß derselbe es sey, der durch die verborgene Kraft seiner Gnade, die sich durch sein Wort beweiset, den Glauben in dem Herzen anzündet, welchem er denn nur nicht widerstreben, sondern vielmehr aus der Tiefe seines Elendes zu Gott schreyen, und ihn um solche Gnade des Glaubens demüthiglich anflehen muß; damit sein Glaube nicht bestehe auf Menschen Nennungen, Weisheit und Werke, sondern auf Gottes Kraft, und damit auch seine Seeligkeit nicht ferner eine bloße Einbildung, sondern Wahrheit sey, welche er in göttlicher Gewißheit eines wahren lebendigen Glaubens besitze.

VII.

Wenn nun der Mensch also einen wahren Glauben, und durch denselben Vergebung der Sünden aus Gnaden empfangen hat, so wird ihm auch der **H**Er die fernern Versicherungen und Früchte seiner Gnade nicht versagen, sondern, wie er begehret hat, sein durch den Glauben gerechtfertigtes Herz mit seinem göttlichen Frieden immer reichlicher erfüllen,

füllen, trösten und erfreuen, ja die gesegneten Ströme seiner Liebe überflüssig ausgießen in sein Herz durch den Heiligen Geist, welchen Er ihm zum Pfande seiner väterlichen Hulde und des Erbes seiner Herrlichkeit in Christo schencken wird. Und da wird er auch innen, daß er einen ganz andern Sinn empfangen habe, und eine neue Creatur worden sey in Christo, in welchem er von Gott als sein Werk zu guten Werken erschaffen worden. 2 Cor. 5, 17. Eph. 1, 10. Und erfährt in der Wahrheit, daß Gott seine Verheißung auch an ihm erfülle, die er durch den Propheten gethan hat, da er spricht: Ich will rein Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet von aller eurer Unreinigkeit, und von allen euren Sünden will ich euch reinigen. Und ich will euch ein neu Herz und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Herz aus eurem Fleische wegnehmen, und euch ein fleischern Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten, und darnach thun. Ezech. 36, 15. 26. 27. Ja er ist nunmehr besprenget in seinem Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser. Hebr. 10, 22. 23. Und läßt nun ihm seine Seele mehr angelegen seyn, als er hievor gethan hat. Denn sein Sinn ist nun nicht mehr irdisch, sondern himmlisch, und siehet nun nicht mehr auf das zeitliche Leben und dessen Wollust, sondern er ist auf Gott mit herzlichster Liebe

Liebe gerichtet, und trachtet nach dem Ewigen, das droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Col. 3, 1. 2. Und also fänget er an, sein Thun so anzustellen, daß es Gott im Himmel nicht zuwider seyn, sondern demselben vielmehr wohlgefallen möge. Er kan nicht mehr so frey in den Tag hinein reden, als er vorhin gethan hat, sondern befindet grosse Unruhe in seinem Herzen, wenn er etwa, wie vorhin, unnütz Geschwätz treibet: er will nun nicht mehr vornehmen das, was ihm nach seinem Fleisch und Blut gut deucht, sondern er will vielmehr versichert seyn, ob es auch mit dem Willen Gottes überein komme. Er mag nicht mehr mit seinen Gedanken herum flattern, noch nach hohen Dingen trachten; machet sich nun aus dem Welt-Wesen keine Freude mehr, weil er viel ein bessers in Christo bey Gott gefunden und erkannt hat. In Summa, weil er weiß, daß er vor Gott in Christo gerecht ist, und ein neu Leben aus Gott empfangen hat, so will er nun diese ihm geschenckte Gnade und Leben nicht gerne wieder verlieren: welches geschehen würde, wenn er wieder in sein voriges Sünden-Wesen hinein ließe. Und darum ist sein ganzer Sinn dahin gerichtet, daß er in Christo ein ganz anderes und neues Leben und einen Gott gefälligen Wandel führe. Und solcher neuer Sinn und Wille ist in ihm lebendig, kräftig und geschäftig, mit Ernst nach der That und Ausübung alles Guten zu streben, und demnach gar anders beschaffen, als vorhin, da ers nur bey einem kraftlosen Wollen und Wünschen gelassen, und sich um die wahre Beweisung der

D

Liebe

Liebe Gottes und der Gottseligkeit nicht bekümmert.

VIII.

Gleichwie nun der Mensch durch Christum den Zugang erlangt hat zur Gnade, in welcher er stehet; Röm. 5, 2. so hat er auch keinesweges zu gedencken, er wolle oder könne durch sich selbst und seine eigene natürliche Kräfte nun hinfort etwas beitragen, sich in seinem folgenden Wandel besser, frömmere und heiliger zu machen, sondern muß auch hier seinem Heilande allein die Ehre geben, und im Glauben erkennen, daß allein derselbe ihm von Gott gemacht sey, wie zur Gerechtigkeit, also auch zur Heiligung, in welchem und durch welches Gnade und Geist das ganze göttliche Werk der Heiligung angefangen, und bis ans Ende fortgesetzt werden müsse. Wezwegen er den lieben Gott allezeit demüthig anrufen muß, daß er durch den Glauben an den HErrn Jesum sein Herz von bösen Gedanken und Begierden immer mehr und mehr reinigen, hingegen aber die Liebe zur Heiligung seines Namens durch den Heiligen Geist stets vermehren und völliger machen, insonderheit aber ihn in dem Vertrauen auf seine Gnade kräftiglich stärken wolle, damit er die gewisse Zuversicht behalte, daß der, so das Wollen in ihm gewircket, und das gute Werk angefangen hat, auch das Vollbringen geben, und sein Werk vollführen werde: dergestalt schaffet er denn seine Seligkeit mit Furcht und Zittern, Phil. 2, 12, 13. Cap. 1, 9. daß er nicht wieder sicher und frech werde. Hingegen bittet er Gott ohne Unterlaß, daß er ihn

ihn

ihn durch seine Kraft am inwendigen Menschen stärken, und seinem heiligen Bilde immer ähnlicher machen wolle: Und eben darinnen setzet er alles sein Zunehmen, dahin ringend im gläubigen Gebet und mit stetigem Verlangen des Herzens, daß er von Gott im wahren Glauben an dem HErrn Jesum recht kräftig gestärcket werde, und in demselben zu einer recht männlichen Kraft gelange: welches dadurch geschiehet, daß Christus durch den Glauben wohnet und lebet in seinem Herzen, und er (der Mensch) in desselben seligmachende Liebe und Gnade eingewurzelt, **gegründet und bevestiget** ist, also, daß er mit Wahrheit, wie Paulus saget, lebet im Glauben des Sohnes Gottes, Gal. 2, 20. und also desselben Bilde stets ähnlicher wird. Eph. 3, 16-19. Col. 2, 5. 6. 7.

IX.

Da ist ihm nun nicht gleich viel, wie er lebe, und wandele, oder daß er nur auf einige Weise für tugendhaft angesehen werde; sondern weil Christus ihn beruffen hat, daß er sich um Christi willen verläugnen, und ihm nachfolgen solle, so gehet auch sein Dichten und Trachten nur dahin, daß er auf desselben Wege sehe, und durch seinen Geist in seinen Fußstapfen als sein Diener hinter ihm hergehe, und wandele, wie er gewandelt hat, in seiner Liebe, Demuth, Sanftmuth, Geduld und beständigen Treue. 1 Joh. 2, 6. Joh. 12, 26. Cap. 13, 34. 35. Und darum so creuziget er sein Fleisch samt den Lüsten und Begierden, Gal. 5, 24. und glaubet, daß die Welt ihm, und er der Welt gecreuziget sey, meidet und verläug-

net auch alles ihr ungöttliches Wesen und ihre weltlichen Lüste. Tit. 2, 12. Und wenn sich böse Lüste in seinem Fleisch und Blut regen, und aufsteigen, so enthält er sich davon, und streitet dawider. 1 Petr. 1, 11. Und solches alles thut er allein um des HErrn Jesu willen, damit er denselben nicht an seinen Leibe und an seiner Seele verunehre. Er liebet Gott und den Nächsten von Herzen, und ist dem Worte Gottes mit willigem Geiste gehorsam, allein um des HErrn willen, und auf daß er als desselben Jünger erkannt, und Gottes Gnade an ihm gepriesen werde. Joh. 12, 26. Cap. 14, 21. u. s. f. Denn zu solchem Ende hat Gott ihn der göttlichen Natur theilhaftig gemacht, und ihm allerley seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, geschencket, 2 Petr. 1, 3. daß nemlich Christus geprieset werde an seinem Leibe und in seinem Geiste, welche sind Gottes. 1 Cor. 6, 19 20.

X.

Durch denselbigen Glauben, in welchem er sich Christo unterwirft, und ihm nachfolget, gehet er nun auch mit denen von Gott geordneten Gnaden Mitteln weit anders um, als zuvor. Denn er trägt gegen dieselbige eine heilige Ehrerbietung, und bedienet sich ihrer in wahrer göttlichen Ordnung und zu ihrem rechten heiligen Zweck, wie es Gott gefällig, und ihm selbst heilsam ist. Denn wie er durch den unvergänglichen Saamen des lebendigen Wortes Gottes wiedergeboren ist; 1 Petr. 1, 22. Jac. 1, 18. also ist er jetzt, als ein neugebohr-

bohnes Kind Gottes, von Herzen begierig nach demselben Worte, als nach einer lautern Milch, auf daß er dadurch zunehme, und immer mehr und mehr erleuchtet werde, die Freundlichkeit des HERRN immer klärer zu sehen, und lieblicher zu schmecken, die er nun bereits in seiner Bekehrung durch den Glauben zu schmecken angefangen hat. 1 Petr. 2, 2. 3. Daher ist es ihm nun eine herrliche Lust und Freude, mit Gottes Wort stets umzugehen; er liest, forschet, höret und betrachtet nunmehr die heilige Schrift mit wahrer Andacht und brünstigem Gebet, also, daß er Gott um erleuchtete Augen seines Verstandes anruffet, und darinnen die rechte Nahrung und Speise für seine Seele sucht. Denn er forschet nun nicht mehr in der Schrift aus eiteler Curiosität, noch um des blossen Wissens willen, sondern damit sie ihn immer weiser mache, wie er seine Seele erretten möge durch den Glauben an Jesum Christum, 2 Tim. 3, 15. Und damit er immer besser erbauet werde auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, Eph. 2, 20. auch täglich mehrern Nutzen zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit daraus schöpfen, und zu allem guten Werck, vornehmlich zum täglichen Glaubens-Kampf, zubereitet und geschickt gemacht werde, 2 Tim. 3, 16. 17. Ps. 19, 8: 12. Daher gehet er auch nun nicht mehr aus Zwang oder Gewohnheit, oder von Leuten gesehen zu werden, in öffentliche Kirchen- Versammlungen, sondern er besuchet sie gern und fleißig, aus herrlicher Liebe

zur Wahrheit, und aus aufrichtigem Verlangen, durch den Mund des Lehrers ferner erbauet zu werden, wie auch mit andern in christlicher Gemeinschaft Gott anzuruffen, zu loben und zu danken, und andern durch seine Gegenwart bey dem öffentlichen Gottesdienst ein erbaulich Exempel zu geben. Sollte er auch irgend nicht ohne Grund der Wahrheit erkennen, daß nicht allemal des Lehrers Zustand oder Vortrag erbaulich genug wäre, ja über dieses den verderbten Zustand vieler in der Gemeine aus den bösen Früchten abnehmen; so kann er zwar keinesweges gut heißen, was böse; der Glaube aber an dem HErrn Jesum verstatet ihm nicht, daß er um deswillen von der herzlichen Liebe gegen jemanden abweiche. Hingegen, weil er die Gnade, so er empfangen hat, nicht ihm selbst zuschreibet, sondern Gott allein die Ehre giebet, der sie ihm geschenket hat, so bewahret er sich in der Liebe gegen jedermann. Und weil ihm sein Zustand, darinnen er selbst weyland gewesen, vor Augen stehet, so hat er auch mit dem Bösesten ein herzliches Mitleiden, und ruffet Gott um ihre Befehring und Besserung inbrünstig an. Es erfüllet derselbige Glaube an den HErrn Jesum sein Herz je mehr und mehr, nicht allein mit der brüderlichen, sondern auch mit der allgemeinen Liebe, durch welche sich sein Gemüth zu anderer Gewinnung und Besserung dergestalt hinneiget, daß er sich um deswillen, daß viele des Evangelii mißbrauchen, von der ganzen Gemeine nicht trennet und absondert, sondern vielmehr nur bekümmert ist, daß er selbst in der Wahrheit unter denen erfunden werde,

de,

de, die es recht gebrauchen, und daß er mit der empfangenen Kraft des Geistes Jesu Christi also unter den Menschen wandle, daß er ihnen ein Vorbild sey im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit, 1 Tim. 6, 12. ja daß er nach dem Willen Christi ein gutes Sa's sey, wodurch auch das übrige gesalzen werde. Matth. 5, 13. Indessen befehlet er dem HErrn, wie er solches an andern segnen, und nach dem Reichthum seiner Barmherzigkeit und unendlichen Kraft dem Verderben steuern wolle.

Und wie er nunmehr, nachdem er sich von Herzen zu Christo bekehret hat, das Wort Gottes lieber hat, als vorhin; also ist ihm auch nun recht lieblich, daß er nach dem Befehl Christi im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes getauft, und dadurch in den Gnadenbund von Gott aufgenommen ist. Matth. 28, 91. Denn ob er sich wohl nicht rühmen kan, daß er solchen Taufbund an seiner Seiten treulich gehalten, so weiß er doch, und glaubet, daß Gott seine Gaben und Berufung, derer er ihn in der Taufe theilhaftig gemacht, nicht gereuen mögen, Röm. 11, 29. und daß er ihm seine Untreue gnädig vergeben habe; freuet sich auch nun des Bundes eines guten Gewissens mit Gott, 1 Petr. 3, 21. und läset die Taufe in ihre tägliche Kraft und Übung kommen, wohl wissend, daß er in den Tod Jesu Christi getauft ist, auf daß, gleich wie Christus ist auferwecket von den Todten durch

die Herrlichkeit des Vaters, also auch er in einem neuen Leben wandle. Röm. 6, 4.

Des HErrn Abendmahl ist nun bey ihm recht theuer und werth geachtet, und wie er es herzlich bereuet hat, daß ers bishero schändlich gemißbraucht, da er kein wahrer Jünger Christi gewesen, und es dennoch genommen: so gehet er nun um so viel mehr mit gehöriger Prüfung im Glauben hinzu, empfähet, mit demüthiger Erkenntniß seiner Unwürdigkeit, und mit heiliger Ehrerbietung, des HErrn Leib und Blut, zur Stärkung und Erhaltung seines Glaubens, verkündiget also des HErrn Tod, und erneuert im Geist seinen Vorsatz und ganzen Sinn, hinfort nicht ihm selbst, sondern dem, der für ihn gestorben und auferstanden ist, zu leben und zu sterben. In welchem Sinn er sich denn, wie sonst allezeit, also auch insonderheit nach gehaltenem Mahl des HErrn, durch unermüdetes Gebet, stetige Wachsamkeit über sein Herz, und ernstlichen männlichen Kampf gegen die Sünde, und denn auch durch öfters wiederhohltten Gebrauch des heiligen Mahls zu stärken trachtet, und mit Vorsatz kein von Gott gegebenes Mittel, dadurch er die Sünde überwinden, und im Glauben an den HErrn Jesum und in allem rechtschaffenen Wesen, so in ihm ist, zunehmen könne, verachtet oder nachlässig gebrauchet.

XI.

Durch denselbigen Glauben empfiehlt er alle sein Thun und Lassen in die Hände des getreuen und lieben Gottes, der ihn nun in Christo Jesu väterlich lieb hat, und es nicht böse mit ihm meynen

nen kan, noch ihn verlassen oder versäumen wird. Daher er denn auch nicht mehr, wie vorhin, sich auf Menschen-Gunst, Macht und Ansehen, sondern allein auf Gottes Gnade, Allmacht und Treue verlässet, und was vor Furcht und Angst sein Herz fräncken will, gerne fahren lässet, und sein Vertrauen, welches er durch Christum auf Gott setzt, nicht wegwirft, als welches eine grosse Belohnung hat. Ps. 37, 4. Ps. 40, 18. 55, 23. 1 Petr. 5, 7. Hebr. 10, 34. Cap. 13, 5. Im übrigen verrichtet er in solchem seinem Glauben seine Berufs-Arbeit freudig und getrost, Gott zu Ehren und dem Nächsten zu Nutz, ohne Geiz, nimmt auch seinen zeitlichen Unterhalt davon: jedoch schreibet er seine leibliche Erhaltung nicht der Arbeit seiner Hände, sondern dem Segen Gottes zu: denn mancher wohl viel arbeitet, und doch wenig hat. In demselbigen Glauben nimmt er denn auch alles ganz willig über sich, was ihm Gott von Trübsal zuschicket, und übet sich, immer freudiger und getroster zu seyn in Armuth, Krankheit, ja selbst im Tode, und allem dem, worinnen sonst die ungläubigen Menschen verzagen wollen: denn er weiß ja, und glaubet aufs allergewisseste, daß ihm dieses alles von der Hand seines getreuen und lieben himmlischen Vaters aufgelegt werde, der ihm seine Vater-Liebe in Christo dadurch erweist, Hebr. 12, 5. 6. 7. und auch gewiß alles zu seinem Besten richtet, wie denn geschrieben stehet: **Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.** Röm. 8, 28. Ja, wenn er um seiner Frömmigkeit willen von der Welt-geschmähet, verworfen

und verfolget wird, so überwindet er solches durch denselbigen Glauben, und wird dabey immer frischer und getroster, es für eitel Freude und Gnade Gottes achtend, daß er gewürdiget wird, um des Namens Christi willen Schmach zu leiden. Ap. Gesch. 5, 41. Math. 5, 11. 12. Luc. 6, 22. Durch denselbigen Glauben läffet er sich auch gerne an der Gnade Gottes gmügen, 2 Cor. 12, 9. und lernet von Herzens-Grunde sprechen aus dem 73 Psalm: **Zeit, wenn ich nur dich habe, so frag ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mit gleich Leib und Seele verschnachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.**

XII.

In Summa: Durch denselbigen Glauben haßet er nunmehr das Arge, hanget dem Guten an, Röm. 12, 0. fürchtet sich vor keinem Dinge so sehr, als vor der Sünde, und der Ungnade seines himmlischen Vaters; siehet, daß äußerlicher Schein der Frömmigkeit, ohne die wahre Frömmigkeit des Herzens, nur Heuchelen sey; meidet nicht allein alle äußerliche Laster, sondern auch allen bösen Schein und Gleichstellung der Welt, verbanznet zu dem Ende aus seinem Herzen allen bösen Vorsatz, auch nur in die geringste Sünde zu willigen, weil er allezeit als vor dem Angesicht Gottes und Jesu Christi lebet, und nichts mehr suchet, als Gott wohl zu gefallen; und in der heiligen Gemeinschaft, die er mit ihm in Christo hat, zu beharren und zu bleiben. Er suchet auch keinen Ruhm in guten Wercken, ob er sich gleich beflisset

figet

figet, im Stande guter Werke erfunden zu werden, Tit. 3, 8. So suchet er auch nicht Ruh n an einem andern, daß er auf dessen Fehler sehe, Gal. 6, 4. Denn wie er mit seinen eigenen Gebrechen gnug zu thun hat, und sich derselben vor Gott schämet; also wenn er seinen Nächsten sündigen siehet, bestrafet er ihn zwar nach Gelegenheit, und suchet mit mitleidigem und sanftem Geiste ihn zu rechte zu helfen, Gal. 6, 1. bittet aber Gott zu gleich für denselben um Gnade zur Besserung. Wenn er selbst aber strauchelt, oder von einem Fehl übereilet wird, so schmeichelt er sich nicht darinnen, sondern wendet sich zu Gott, und bittet um Gnade, daß Gott ihm seinen Fehl vergeben, und ihn durch seinen guten Geist stärken wolle, forthin vorsichtiger und treuer zu leben. Und also fährt er denn fort in seinem Kampf, und wird nicht müde, sondern wartet mit Gedult und Glaubensvoller Hoffnung, des Tages seiner Auflösung, und der Erscheinung des grossen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi, und der Krone des ewigen Lebens, die er gewiß von seiner Hand aus Gnaden empfangen wird. Tit. 2, 12, 13. 2 Tim. 4, 8.



Der

Der andere Theil.

**Einfältiger Unterricht, wie
man die heilige Schrift zu seiner
wahren Erbauung lesen
soll.**

Wenn ein Einfältiger, zu seiner Erbauung in Gott, die heilige Schrift altes und neues Testaments lesen will, so muß er

1. Sich mit allem Fleiß davor hüten, daß er nicht etwa einen heimlichen falschen Grund in seinem Herzen habe, oder irgend einen unrechten Zweck, warum er die heilige Schrift lese. Denn die Schriftgelehrten und Pharisäer lasen auch die heilige Schrift, und waren doch dadurch nichts gebessert. Sie meyneten, das ewige Leben darinnen zu haben, aber zu Christo wollten sie nicht kommen, daß sie das Leben haben möchten. Joh. 5, 39. 40.

Ein falscher Grund aber und unrechter Zweck ist es, wenn man die heilige Schrift liest, entweder zum blossen Zeitvertreib, und weil hie und da einige Historien darinnen sind, daran sich auch ein natürliches Gemüth einigermassen ergötzet:

Oder, wenn man das Lesen der heiligen Schrift als ein blosses äußerliches Werk treibet, gleichsam voraus sezet, daß man schon gar fest in seinem Christenthum stehe, und als zum Ueberfluß diese Gewohnheit frühe und Abends hält, ein und ander

der Capitel zu lesen, und meyhet dann, man habe dadurch dem lieben Gott ein sonderlich gutes Werk dargeleget: wie also viele Menschen sich damit trösten, daß sie fleißig Gottes Wort lesen, deren Sinn und ganzes Leben mit dem Worte Gottes doch im geringsten nicht übereinstimmt:

Oder, wenn man nur zu dem Ende die heilige Schrift vor sich nimmt, daß man schriftgelehrt werde, und vieles Wissen erlange: darunter sich dann Eigenliebe, Ehrsucht, und allerley andere pharisäische Laster zu verbergen pflegen.

Und dieses ist heute zu Tage vieler Gelehrten Zweck, welche dann der Schrift Meist er seyn wollen, und wissen nicht, was sie sagen, oder was sie sagen. 1 Tim. 1, 7. Ja auch durchaus ist dieses die verkehrte Art der Menschen, daß sie sich in der heiligen Schrift mehr auf unnütze Fragen, oder hohe Geheimnisse beleißigen, als erst einen rechten Grund in der Buße und im Glauben zu legen.

Wo einer nun diese obberührte oder sonst dergleichen falsche Absichten in seinem Herzen hat, warum er die heilige Schrift liest, der kann mit aller seiner Schrift-Gelehrsamkeit in den Grund der Hölle verdammt werden, wenn er gleich die ganze Schrift auswendig lernet.

2. So bringe dann ein Einfältiger zur Lesung der heiligen Schrift ein recht einfältiges Herz. das ist, ein aufrichtiges und ungeheuchelttes Verlangen, daß er durch die heilige Schrift möge unterwiesen werden zu seiner Seligkeit, durch den Glauben an Christum **J. E. sum**

30 Unterricht, die heilige Schrift

sum. 2 Tim. 3, 15. und daß er also glauben und leben möge, wie es ihm in Lesung der heiligen Schrift von Gott selbst vorgehalten wird.

In Summa: wenn du die heilige Schrift zu lesen vornimmst, muß das allein dein aufrichtiger Zweck seyn, daß du ein gläubiger und frommer Christ werden mögest, nicht nach dem Schein, sondern in der wahren Kraft, daß du dich versichern könnest, du gefallest hier dem lieben Gott wohl, und werdest dort seiner mit ewiger Freude genießen.

2. Da muß nun das Gebet das erste seyn, und kann ein Einfältiger auf diese oder dergleichen Art und Weise, ehe er in die Bibel liest, Gott anreden, nicht mit dem Munde allein, sondern mit recht andächtigem Herzen:

O du ewiger und lebendiger Gott, wie können wir dir gnugsam danken, daß du uns deinen heiligen Willen in deinem Wort so gnädig geoffenbahret hast, daß wir daraus lernen können, wie wir gläubig, fromm und selig werden sollen. So gieb mir nun deinen heiligen Geist, daß er mir meine Augen öfne, zu sehen die Wunder in deinem Gesetze: daß er durch dein Wort den Glauben in meinem Herzen wircke und vermehre, und meinen Willen kräftiglich lencke, daß ich mich freue über deine Zeugnisse, und von Herzen an dich gläube, und dein Wort halte

4. Billig ist es auch, daß das Lesen der heiligen Schrift mit lauter Gebet und Seufzen, wie auch mit Lob und Danck Gottes verrichtet wer-

werde. Denn dieses ist die einfältigste Art, daß man allezeit seine gute Erbauung dabey habe.

3. E. im 1 B. Mos. 1, 1. Am Anfang schuf GOTT Himmel und Erden.

Dabey mag man diese erbauliche Gedanken haben, und also zu GOTT seuffzen:

O du ewiger GOTT! ich dancke dir, daß du mich durch dein Wort lehrest, woher Himmel und Erden ihren Ursprung haben.

Oder: Ach lieber Vater im dem Himmel! wenn ich meine Augen aufrichte zu dem Himmel, und nieder sehe zu der Erden, so führe doch mir dieses dein göttliches Wort zu Gemüthe, daß ich dich als den Schöpfer Himmels und der Erden, ehren und anbeten solle.

Oder: Ach, lieber GOTT! hast du Himmel und Erden erschaffen, so bist du ja besser und herrlicher als Himmel und Erden: Darum, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden.

Oder: O GOTT! du bist ja wohl Vater über alles, was da Kinder heisset, im Himmel und auf Erden, der du Himmel und Erden erschaffen hast. Ach lehre mich doch allezeit recht bedenken, was auch mein sterblicher Leib, das Stücklein Erde, für einen grossen Baumeister und Schöpfer habe.

Oder: Ach lieber Vater in dem Himmel! wie kann ich doch nun ferner sorgen um meine leibliche Erhaltung, weil ich dich zum
Vater

Vater antufe, der du Himmel und Erden erschaffen hast 2c.

Also mag man bey einem jeglichen Versicul in der Bibel stille stehen, und, wie Lutherus redet, gleichsam an ein jegliches Sträuchlein klopfen, ob auch einige Beerlein herunter fallen wollen.

Dünckets einem im Anfange etwas schwer zu seyn, und will nicht sogleich das Gebet fließen, so mag man wohl weiter gehen, und es gleichsam an einem andern Sträuchlein versuchen.

Wenn die Seele nun fein hungrig ist, so wird sie der Geist Gottes nicht ungesättiget lassen, ja es wird sich endlich finden, daß der Mensch an einem einigen kleinen Verslein so viel lebendige Früchte ersehen wird, daß er sich auch bey demselben wird aufhalten und niederlassen, als bey einem mit Früchten ganz beladenen Baumlein.

Wer aber im Anfang davor erschrickt, und dencket, es sey ihm gar zu schwer, er könne die heilige Schrift nicht also lesen, der ist selbst schuld daran, daß er in seinem ganzen Leben keine rechte Lust und Freude an der heiligen Schrift gewinnet.

5. Dem Gebet muß die Betrachtung die Hand bieten, daß man bey einem jeglichen ein wenig stille stehe, und alles fein in seinem Herzen erwäge.

Gar fein spricht Lutherus über das Evangelium am Christ-Tage in seiner Kirchen-Postill fol. 56. Das Evangelium ist so klar, daß es nicht viel Auslegens bedarf, sondern es will nur wohl betrachtet, angesehen und tief zu Herzen genommen seyn, und wird niemand mehr davon
davon

davon bringen, denn die ihr Herz stille halten, alle Dinge ausschlagen, und mit Fleiß drein sehen, gleichwie die Sonne in einem stillen Wasser gar eben sich sehen lässet, und kräftig wärmet, die im rauschenden und laufenden Wasser nicht also gesehen werden mag, auch nicht also wärmen kan. Darum wilt du allhier auch erleuchtet werden, göttliche Gnade und Wunder sehen, daß dein Herz entbrannt, erleuchtet, andächtig und frölich werde, so gehe hin, da du stille sehest, und das Bilde dir tief ins Herz gefassest, da wirst du finden Wunder über Wunder.

Dieses nun ist bey der ganzen heiligen Schrift und deren Lesung in acht zu nehmen. Wo man über ein Capitel hinaufset, darnach die Bibel zuschläget, und was man gelesen hat, bald aus den Gedanken fahren lässet, so ist es kein Wunder, daß man die Bibel wohl oft durchlese, und doch nicht frömmere und andächtiger darnach werde.

Das Gebet und die Betrachtung müssen einander stets die Hand bieten. Wenn es mit der Betrachtung nicht fort will, mußt du beten; und wenn das Gebet nicht fließen will, mußt du die Worte ein wenig betrachten. Aus dem Gebet wird die Betrachtung entspringen und vermehret werden; und durch die Betrachtung wirst du zum Gebet erwecket werden. Kein Mensch, spricht Bernhar- dus, kömmt plöglich oben an. Durch Aufsteigen, und nicht durch Fliegen, erreichet man die oberste Sprossen an der Leiter. Darum lasset uns hinaufsteigen, als mit zweyen Fü-

E

sen,

sen, nemlich durch die Betrachtung und durch das Gebet. Denn die Betrachtung lehret und zeigt uns, was uns mangelt, das Gebet aber erhält und erlanget uns bey Gott dem Herrn so viel, daß uns nichts mangle oder fehle. Die Betrachtung zeigt uns den rechten Weg, das Gebet aber führt uns denselbigen Weg.

Und an einem andern Orte spricht er: Durchs Gebet wird die Betrachtung erleuchtet, und in der Betrachtung wird das Gebet inbrünstig. Es ist ein süßes, liebliches Gespräch, und eine selige Unterredung, wo nemlich das Gebet und die Betrachtung zusammen kommen, also, daß eines das andere regieret.

Und abermals: Das Gebet ohne Betrachtung ist kalt und faul Ding. Die Betrachtung ohne das Gebet ist unfruchtbar, und durchaus nichts nütze.

Wer diese Erinnerung des frommen Bernhardi in Lesung der heiligen Schrift wohl in acht zu nehmen weiß, der wird niemals ohne grossen Nutzen die heilige Schrift lesen.

Z. E. im 1 B. Mos. 1, 2. Und die Erde war wüste und leer, und es war finster auf der Tiefe, und der Geist Gottes schwebete auf dem Wasser.

Betrachtung. Wie hat doch der wunderbare Gott vom Anfang so gar einerley Wege gehalten, daß er seine Herrlichkeit darinnen am meisten beweiset, daß er aus nichts etwas, aus dem Wüsten und Ungepalten etwas Schö:

Schönes und Wohlgestaltes, aus dem Elenden etwas Grosses und Erhabenes machet. So muß es zum Preise seines heiligen Namens gereichen, daß die Erde wüste und leet war, ehe sie von ihm gebildet, schön und fruchtbar gemacht worden.

Gebet. Ach lieber Vater, ich nehme mir dieses zu einem Trost, wenn ich mein Elend und verderbtes Wesen ansehe. Laß mich nur mein eigenes natürliches Verderben recht erkennen. Ich weiß, du wirst dich denn auch über mich erbarmen, und Christum lassen eine Gestalt in mir gewinnen, daß ich wohlgestalt vor deinem Angesicht erscheine. Die Buß-Thränen will ich gerne über meine Sünde vergiessen: Laß du nur deinen Geist auch auf solchen Wassern schweben.

Bei solcher Betrachtung muß nun die Prüfung unsrer selbst nie unterlassen werden, damit wir aus dem göttlichen Wort das Verderben unsers Herzens recht erkennen lernen, und unser ganzes Herz nach dem Fürbilde der heilsamen Lehre gearret werde.

6. Wie nun die Lesung der heiligen Schrift mit dem Gebet muß angefangen, und im stetigen Gebet verrichtet werden: also muß man sie auch damit beschliessen.

So mag man dann, wenn man aufhöret zu lesen, auf diese oder dergleichen Art ihn anreden:

O du getreuer, himmlischer Vater! Lob, Ehr, Preis und Danck sey dir demüthiglich gesagt für diese grosse Gnade, daß du mich

mit dem edlen Manna deines göttlichen Worts an meiner Seelen gelabet, gestärcket und erquicket hast. Schreib nun alles, was ich gelesen, mit dem göttlichen Finger deines heiligen Geistes in mein Herz, und versiegle es mit demselbigen, damit es der Satan nicht wieder von meinem Herzen raube, sondern, daß ich solches in einem feinen und guten Herzen bewahre, und mich dessen dort ewiglich vor deinem Angesicht erfreue, Amen.

Auch kan man sich gewöhnen, dasjenige, was man gelesen, zum Beschluß in ein Gebet zu fassen, und es also Gott dem HErrn vorzutragen.

Gott, der getreu ist, wird dann einem solchen andächtigen Bibel-Leser es nicht fehlen lassen an innerlichen und äußerlichen Creuz und Leiden, und allerley Anfechtungen, als welche ein theures Pfand sind seiner Liebe, dadurch wir seinem eingeborenen Sohn allhier ähnlich werden.

Und dieses, nemlich das liebe Creuz, ist uns ein recht kräftiges Mittel, die heilige Schrift zu verstehen, ja vielmehr zu schmecken und zu empfinden.

Das Gebet, die Betrachtung und die Anfechtung sind die drey Stücke, welche einen rechten Gottesgelehrten Mann machen.

So bald dir etwas Widriges begegnet, es sey innerlich oder äußerlich, so denke, daß der Präceptor da sey, und wolle dich examiniren, was du aus der heiligen Schrift gelernet hast: so siehe dich denn flugs nach einem Sprüchlein um, das sich auf deine Noth und Anliegen schicket. Findest du
 Feiz

Keines, so nimm, wenn die Gelegenheit da ist, gleich die Bibel zur Hand, und ließ einen Psalm, oder wozu dich sonst deine Andacht träget, so wirst du bald finden, womit du dich stärcken könnest. Doch sollt du billig allezeit viel gute Sprüchlein der heiligen Schrift im Vorrath haben, und gleichsam einen Schatz davon sammeln, damit es dir niemals fehle, wenn du der eines bedarffst.

Findest du dann ein Sprüchlein, so laß nur deine Gedanken (Gott wird dir Gnade dazu geben) von der äußerlichen Noth fahren, und wende sie nur auf solches Sprüchlein, und erwäge solches fein andächtiglich in deinem Herzen: O wie wird dir das eine Quelle lebendiges Wassers seyn; wie wirst du es so viel tiefer verstehen unter dem Creutz, als vor dem Creutz!

Wisse aber, daß du keine Aufsechtung, so dir vom Teufel und der Welt widerfahren möchte, überwinden wirst, es sey denn, daß du gegen die Sünde **rechte kämpffest**. So mußt du nun das Wort Gottes ansehen und gebrauchen als ein **Schwerdt des Geistes**, wie es Paulus nennet. Eph. 6, 17. Derohalben, so oft du die Bibel in die Hände nimmst, darinnen zu lesen, so oft gedencke, daß du gleichsam das Schwerdt in die Hand nimmest, ja es, so zu reden, schärfen sollest, die Sünde, so dir immer anklebet, und dich träge machet, damit ernstlicher und besser, als bishero geschehen, zu bestreiten, auf daß du sie überwinden mögest.

Zu dem Ende mercke fleißig auf alles, was du liest; siehe, wie du da bald unterrichtet, bald aufgewecket und ermuntert, bald gewarnt, bald bestra-

set, bald getröstet werdest; siehe dabey immer auf den Zustand deines Herzens, und halte deine Worte und Werke, die dir zu Gemüth und ins Gedächtniß kommen, gegen die heilige Schrift, als einen klaren Spiegel; richte inzwischen immer das Verlangen deines Herzens zu Gott, bitte denselben, daß er dich doch an deiner Seelen in einen solchen Zustand setzen, und dich ganz zu einem solchen Menschen machen wolle, wie es sein heiliges Wort erfordert und haben will; und brich dein Bibel-Lesen nicht ab, du habest dich denn, wenigstens mit ernstlichem Verlangen und Gebet, aufs neue zum Glauben erwecket, zur Liebe entzündet, in der Hoffnung gestärket und befestiget. Ist dieses im Bibel-Lesen geschehen, so ist das Schwert zum Streit geschärfet.

Und weil du denn alle Augenblick gewärtig seyn mußt, daß du nicht nur vom Teufel und von der Welt, sondern auch von deinem eigenen Fleisch und Blut bestritten werdest, so sey bereit, dem Feinde, das ist, der Sünde, so sich in dir reget, zu begegnen, und was du zu deiner Bekräftigung im Glauben und göttlichen Leben in dein Herz gefasset hast, damit streite, unter Gebet und Seufzen, gegen die sündlichen Gedanken und Lüste; sey dabey nur getrost und freudig, denn so lange du ernstlich wider die Sünde kämpfest, ist der Herr mit dir, und wird sie gewißlich überwinden.

Siehe aber auch zu, daß du das Wort Gottes in solchen Kampf als ein zweyschneidig Schwert brauchen mögest. Denn wenns der Sünde zur linken nicht gelingen will, so versuchet

chet sie es zur Rechten. Auf den Unglauben und die Kleinmüchigkeit folget bald eine Versuchung zur Vermessenheit; und in allen Dingen gehöret viel dazu, daß man die rechte Bescheidenheit gebrauche. Darum muß das Schwert des Geistes immer auf beyden Seiten schneiden, auf daß dein Gemüth in den rechten Schrancken des Worts der Wahrheit unverrückt behalten, oder doch bald wieder in dieselbe gebracht werde.

Endlich wisse, so viel du der Welt absterben wirst, so viel wirst du in der heiligen Schrift sehen und erkennen. So viel du aber nach dem Sinne des Fleisches und der Welt sehen wirst, so viel wirst du in der heiligen Schrift blind und unverständlich seyn.

Der GOTT aber unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, gebe uns den Geist der Weisheit und Offenbarung zu seiner Selbsterkänntniß, und erleuchtete Augen unsers Verständnisses, daß wir erkennen mögen, welche da sey die Hoffnung! unsers Berufs, und welcher sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen, und welches da sey die überschwengliche Grösse seiner Kraft an uns, die wir glauben nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke, welche er gewircket hat in Christo, da er ihn von den Todten auferwecket hat, und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel: welchem sey Ehre und Preis von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

Der dritte Theil.

Schriftmäßige Anweisung,
recht und Gott wohlgefällig
zu beten.

Jac. 4. v. 3.

Ihr bittet, und krieger nicht, darum,
daß ihr übel bittet,

§. 1.

In diesen Worten zeigt uns der heilige Geist, daß es Leute gebe, die da beten, aber doch durch ihr Gebet von Gott nichts kriegen und erlangen; Nicht, daß ihnen Gott seine gnädige Erhörung versage, sondern weil sie sich in dem Stande und Ordnung nicht befinden, in welchem ihr Gebet Gott gefällig und erhörlich seyn könne. Daher spricht Jacobus: Ihr krieger nicht, darum, daß ihr übel bittet. Willt du derowegen, lieber Mensch, deiner Seele und Seligkeit wohl vorstehen, und nicht ein übler, sondern Gott wohlgefälliger Beter seyn, so laß dich bey Zeiten warnen. Bedencke wohl, was zu einem wahren und Gott gefälligen Beter erfordert werde, und nimm zu dem Ende folgenden einfältigen Unterricht fleißig in acht: da du wirst zu merken haben 1) auf die, die da übel beten, und durch solch ihr Gebet keinen wahren Segen erhalten, und 2) auf die, die da

da Gott gefällig beten, und folglich ihrer Bitte gewähret werden.

§. 2. Die üblen Beter können füglich in zweyerley Art getheilet werden: Da etliche auf eine heuchlerische, und andere auf eine heydnische Art beten, aber beyde durch ihr Gebet nichts erlangen.

Was das erste, das heuchlerische Gebet, anbelanget, so müssen wir wohl lernen, was die Heuchelen sey, und wie uns selbige in Gottes Wort beschrieben werde, auf daß wir uns davor, als einem schädlichen Gift, hüten können. So beschreibet aber Paulus die Heuchelen 2 Tim. 3, 4. Die einen Schein haben eines gottseligen Wesens, aber die Kraft verleugnen. Aus welchen Worten zu erkennen, daß ein Heuchler der sey, der da 1) noch stehet in seinem alten, natürlichen, sündlichen und unbekehrten Zustande, und das Wort Gottes zu seiner Wiedergeburt noch nie in ihm hat kräftig wirken lassen, und 2) solch sein unbekehrtes Wesen und alte Geburt unter einem äußerlichen heiligen Schein verbirget, auf daß seine Bosheit den Menschen nicht offenbar werde: Daher auch allen seinen Gottesdienst, als Kirchengen, Singen und Beten, zu dem Ende thut, auf daß er von den Leuten gesehen, und nicht für böse gehalten werde: ob er wohl unterdeß vor Gott ein doppelter Sünder ist, einmal, daß er in dem Grund seines Herzens noch ganz unbekehrt und fleischlich gesinnet ist, und dann, daß er solche Bosheit mit einem äußerlichen angenommenen Schein zu verdecken sich unterstehet.

S. 3. Wer nun in diesem Zustande noch stehet, und doch mit einem solchen unwiedergeborenen heuchlerischen Herzen vor Gott kommet und betet, der sey nur versichert, daß alle sein Gebet Gott höchst mißfällig, ja ein Greuel sey: Daher warnet uns unser Heyland vor solcher sündlichen Art zu beten, Matth. 6, 5. Wenn du betest, sollt du nicht seyn, wie die Heuchler, die da gerne stehen und beten in den Schulen und an den Ecken auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin: Nämlich darinn empfangen sie den Lohn, daß sie irgend von einigen Menschen fromm und heilig gehalten werden, ob sie wohl von Gott den zeitlichen und ewigen Gnaden-Lohn, der einem rechten Beten gegeben wird, nicht zu erwarten haben, so lange sie in solchem Zustande verharren. Daß aber dieß Lafter der Heuchelen zu aller Zeit, sonderlich aber im Gebet, eine schreckliche Sünde vor Gott sey, ist daher zu ersehen, weil der heilige Geist in seinem Wort so eifrig uns davon abmahnet. Ein jeder wolle nachfolgende Verter mit Fleiß nachschlagen und erwägen: Matth. 7, 21. 22. 23. 2 Tim. 3, 5. Tit. 1, 16. 1 Petr. 2, 1.

S. 4. Es findet sich aber die Heuchelen bey zweyerley Art Leuten, 1) bey unwiedergeborenen und ganz unbußfertigen, und 2) bey wiedergeborenen Menschen, welche nach gescheneher wahren Buße in den Stand der Gnaden versetzt sind. Sie findet sich aber bey solchen zweyerley Leuten gleichfalls auf eine zweyfache Weise. Bey dem Un-

Unwiedergeborenen ist die Heuchelen eine herrschende Sünde, welche er weder recht erkennet, noch dagegen von Herzen kämpfet. Den Wiedergeborenen aber klebet diese natürliche Unart auch noch an: weil sie aber solche nicht mehr über sich herrschen lassen, sondern dawider streiten, und durch den Glauben überwinden, so wissen sie durch den Geist Gottes, daß ihnen solche um Christi willen vergeben sey, und also die gnädige Erhörung ihres Gebets nicht hindern könne.

§. 5. Hiernach wolle nun ein jedweder sich aufrichtig prüfen vor dem Angesicht des HErrn, und zusehen, unter welchen Haufen er gehöre; ob er sich von der Heuchelen noch ganz beherrschen lasse, und ob er sein Christenthum bishero blos auf äußerliche Werke und Ceremonien gebauet, dabey er keine rechte innerliche Aenderung vermercket: Oder, ob er angefangen habe, durch wahre Buße an seiner Seele zu arbeiten, und also trachte, im täglichen Kampfe alle Laster, und insonderheit auch dieses, die Heuchelen, zu bestreiten, und durch die Gnadenkraft des Heiligen Geistes zu überwinden. Findet er jenes, so kan er versichert seyn, daß er bishero noch nicht recht habe gebetet, wenn er schon äußerlich noch so viel Worte gemacht hat. Solches lernen wir an dem Jüdischen Volck im Alten Testament, Es. 1, 13. 14. welche mit ihrem Gebet auch viel Wesens machten, so, daß sie ihre Hände ausbreiteten, zusammen kamen, und Mühe und Angst hatten, also sichs mit ihrem Gebet und Gottesdienst sauer genug werden ließen: Und dennoch bezeuget der HErr sein höchstes Mißfallen an allen

len solchen Gebeten, wenn er spricht: **Bringet nicht mehr Speis Opfer so vergeblich.** Das Räuchwerck (welches das Gebet bedeutet, Off. Joh. 8, 2. 4.) ist mir ein Greuel, der Neumon- den und Sabbath, da ihr zusammen kom- met, und Mühe und Angst habet, der mag ich nicht. Und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen von euch, und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht. Die Ursach, warum der HErr nicht erhö- re, wird alsobald hinzu gesetzt, wenn es heisset: **Denn eure Hände sind voll Bluts;** das ist: Ihr stehet noch in eurer alten sündlichen Geburt, ihr seyd noch ohne lebendigen Glauben und herzlich- keit zu Gott: Eure Ge- wissen sind noch nicht gewaschen und gereinigt durch das Blut Christi von den Sünden, daß ihr mir gefallen könntet, ob ihr schon äußerlich noch so viel Gepränge machet. Es setzet aber der HErr auch so bald einen Rath hinzu, wie sie sich nemlich verhalten sollten, so sie kräftig beten, und ihren ganz- en Gottesdienst dem HErrn gefällig machen woll- ten, wenn er ferner spricht: **Waschet, reiniget euch:** Lasset durch meinen Geist eure Herzen än- dern, einen lebendigen Glauben an Christum in euch wirken, und lasset eure Gewissen reinigen von allen todten Wercken; **Lasset ab vom Bösen, und lernet Gutes thun;** Erweise- t solchen Glauben durch die Liebe und durch einen rechtschaffenen heiligen Wandel thätig, und wenn ihr euch in solchem Stande befindet, so kommt denn 2c. Wer nun nach angestellter redlicher Prüfung befinden sollte,

solte,

solte, daß er auch mit dem damaligen Jüdischen Volck bishero blos ein äußerlich Mund- und Lippen-Gebet getrieben, ohne gründliche Aenderung und wahre Wiedergeburt seines Herzens, der folge dem Rath Gottes, lerne auf vorgeschriebene Weise mit einem neuen Gottgefälligen Herzen beten, so wird er einen reichen Segen über sich bringen. Diejenigen aber, die wahrhaftig wiedergeboren sind vom Geiste Gottes, aber auch diese böse Bewegung der Heuchelei noch in sich fühlen, die sind auch verbunden, je mehr und mehr von diesem subtilen Schlangen-Saamen sich zu reinigen, und dawider zu kämpfen, auf daß ihr Gebet immer lauter zu dem HErrn aufsteigen möge; zu dem Ende ermahnet Petrus, alle Art der Heuchelen, sowohl die subtile, als die grobe, abzulegen. 1 Petr. 2, 1.

§. 6. Wir besehen nun die andere Art der übeln und Gott mißfälligen Beter, welche ist, so ein Mensch auf eine heydnische Weise betet. Auf eine heydnische Weise aber beten die Leute, welche weder den Schein, noch die Kraft des gottseligen Wesens haben, sondern im Unglauben und offenbaren Wercken des Fleisches frey dahin leben, als da sind Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterey, Zauberey, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen, wie Paulus solche erzehlet Gal. 5, v. 19. 20. 21. Wer nun aber noch in einem dergleicher Wercke des Fleisches lebet, und sich davon beherrschen läßt; das ist: so er solche Sünde (wenn es auch nur eine einzige ist von denen, die Paulus angemercket hat)

hat) wirklich bey sich läffet ausbrechen, daß er folget, wohin ihn sein eigener Sinn und Wille treibet, und bey solchem Zustande mit dem Munde noch einige Gebeter hersaget, und auf solches Gebet ein Vertrauen setzet, als müsse es nichts desto weniger bey solchem rohen fleischlichen Wesen Gott gefällig seyn, der betrüget sich schändlich, indem er mit alle seinem Gebet ein Greuel vor Gott ist, und kan bey solchem Zustande keiner Erhörung seines Gebets gewärtig seyn. Dieses bezeugen nachfolgende Verter der heiligen Schrift, Joh. 9, 31. Wir wissen, daß Gott die Sünder (die wesentlich sündigen) nicht höret. sondern so jemand gottesfürchtig ist, und thut seinen Willen, den höret er. Also spricht Christus selbst, Joh. 15, 7: So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wullet, und es wird euch wiederfahren. Diejenigen aber sind nur in Christo, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Röm. 8, 1. Und weil nun muthwillige Sünder nach dem Fleisch wandeln, sind sie auch nicht in Christo, und also keine Gott gefällige, sondern verwerfliche Beter. Besiehe auch mit Fleis nachfolgende Verter, Ps. 18, 41. und 66, 18. 19. Spr. Sal. 1, 28. 29. Cap. 15, 20. Cap. 28, 9.

S. 7. Hiernach wolle nun ein jeder, der dieses liest, aus Liebe zu seiner eigenen Seligkeit, sich abermal prüfen, wie er vor seinem Gott stehe? Ob er noch in seiner alten natürlichen Unart dahin gehe, und in offenbaren Bosheiten lebe, oder ob er
der

der göttlichen Natur in der Wiedergeburt theilhaftig worden sey? Es ist auch nicht genug, daß man sich von einer und der andern Sünde enthalte, sondern der Mensch, der recht beten will, muß durch und durch erneuert, ja in Christo eine neue Creatur geworden seyn. Also muß man von beyderley Art des Gebets ausgehen, sowohl von jener heuchlerischen, als von dieser heydnischen Weise zu beten, und vest glauben, daß weder die, die in muthwilligen Sünden, noch die, die in einer blossen äußerlichen Ehrbarkeit ohne wahre Wiedergeburt leben, recht beten können. Darum, wer auf einen guten Grund bauen, und von seinem Gebet einen kräftigen Nutzen haben will, der nehme folgendes in acht. Er sehe wohl zu, prüfe und erforsche sich mit allem Fleiß, wie es mit seinem ganzen Christenthum stehe? Ob er wahrhaftig aus seinem natürlichen Zustande, durch die überschwengliche Grösse der Kraft des HErrn, in den Stand der Gnaden versetzt und darinn zu einem lieben Kinde Gottes auf- und angenommen sey? Es wollen viele wissen, wie sie beten sollen, und wollen doch in ihrem Christenthum keinen Ernst noch Eifer anwenden, noch ihren eigenen sündlichen Lüsten und ungodtlichem Wesen Gewalt thun. Solche Leute können nimmermehr, so lange sie so bleiben, recht beten lernen, wenn man ihnen gleich noch so viel vom Gebet vorsaget. Also, lieber Mensch, lerne dich selbst wohl erkennen, und gebrauche Gottes Wort zu einem Richter deines eigenen Zustandes; Der barmherzige Gott, der mit seiner Gnade uns immer zuvor kommet, wird dir bald die Augen aufthun,

thun, daß du zum rechten Grunde der Erkenntniß dein selbstkommest, er wird dir zeigen, ob du unter die Kinder Gottes, oder unter die Weltkinder gehörest.

§. 8. Wenn du also durch die Gnade des HErrn erkennen gelernt, daß du bishero noch nicht rechtschaffen Gottes Ehre, sondern deinen eigenen Nutzen, Ehre und Lust, in der Welt gesucht, so schäme dich doch nicht, solches zu bekennen, und Busse zu thun. Laß dir das Wort Busse thun, nicht hart und bitter vorkommen, wie man zu Anfang meynet, daß der Stand der Busse so ein trauriger, verdrüßlicher Stand sey, darinnen man nie froh werden könne. Nun ist's freylich an dem, daß wenn uns Gottes Wort die rechte Art Busse zu thun vorschreibet, solches mit harten und unserm Fleische und Blut sehr unangenehmen Worten geschehe. Also will unser Heiland, daß wir unser eigen Leben hassen sollen, Joh. 12, 25. Wir sollen Hand und Fuß abtauen, das Auge ausreißen, und von uns weisen, so sie (diese Glieder) uns ärgern, Matth. 18, 8. 9. Womit der HErr zeigen will, daß wir auch dasjenige, was uns in diesem Leben das allernöthigste und nützlichste bedüncket, sollen fahren lassen, so es uns eine Hinderniß am Reiche Gottes verursachen will. Ungleiches befiehet er, daß wir uns selbst sollen verleugnen, das ist, unserm eignen Sinn und Willen absagen, sein Creuz auf uns nehmen täglich, und ihm nachfolgen, Luc. 9, 23. und also nichts achten, so die Welt lästern würde, daß wir nicht mehr mitlaufen in dasselbe wüste unardige

We

Wesen. Also beschreibet auch Paulus das Werk unserer Bekehrung mit gewaltigen Worten, als: daß man müsse der Sünde absterben, Röm. 6, 2. den alten Menschen samt Christo creuzigen, v. 6. sein Fleisch creuzigen samt den Lüsten und Begierden, Gal. 5, 24. daß man müsse laufen, kämpfen, sich alles Dinges enthalten, den Leib betäuben und zähmen. 1 Cor. 9, 24. 27. So befiehet er, daß wir unsere Seligkeit sollen wircken mit Furcht und Zittern. Phil. 2, 12. Zu welchem allen er noch erfordert, daß man göttlich solle betrübet werden. 1 Cor. 7, 9. Sehen wir in das alte Testament, so wird die wahre Buße mit diesen und dergleichen Worten ausgedrückt: Daß unser Herz soll zerschlagen und zerbrochen, und unser Geist zerknirschet werden, Ps. 51, 19. Jes. 57, 15. u. daß wir sollen weinen, heulen und klagen u. Nun diese und mehrere dergleichen kräftige Vorstellungen von wahrer Buße gebrauchet die heilige Schrift, um uns dadurch zu lehren, daß unsere Bekehrung zu Gott ernstlich, gründlich und ohne Zärtelung geschehen solle. Doch aber müssen wir durch diese Vorstellungen uns nicht abschrecken lassen von wahrer Buße, sondern vielmehr desto eifriger uns dazu ermuntern, und gedencen, daß dennoch auch mitten in solchem Buß-Stande einige, ja wohl bessere Freude sey, oder doch darauf gewiß erfolge, als die Welt mit aller ihrer Eitelkeit nicht geben kan. Zudem müssen wir auf die herrliche Gnadenbe'ohnung sehen, welche der Buße beygelegt ist. Hier in der Zeit schon wird solche zu Anfangs bitter scheinende

D

Buße

Busse mit süßem Trost und lebendigem Geschmack
 der Liebe Gottes oft so durchsüßet, daß wir uns
 hernach freuen, daß wir in solchen Stand einge-
 treten sind. Also saget Paulus 2 Cor. 7, 9. daß
 die göttliche Traurigkeit eine Reue wirke zur
 Seligkeit, die niemand gereuet; Da ja schon
 genug seyn solle, uns zu solcher göttlichen Traurig-
 keit (welche ein Stück der Busse ist) zu bewegen,
 daß sie wircke zur Seligkeit, woran ja alle unsere
 Freude hanget. So bezeuget auch derselbe Apo-
 stel Röm. 7, 23. daß die Kinder Gottes, (wir
 werden aber Kinder Gottes, wenn wir Busse und
 Glauben in uns wirken lassen) haben des Gei-
 stes Erstlinge, das ist, sie empfinden einen leben-
 digen und kräftigen Vorschmack der Liebe und
 Freundlichkeit Gottes, damit sie endlich in Ewig-
 keit sollen überschüttet und gesättiget werden: Wel-
 ches Petrus bekräftiget 1 Petr. 2, 3. da gesaget wird,
 daß die Wiedergeborenen schmecken, daß
 der Herr freundlich ist, nachdem er kurz vor-
 her hatte ermahnet zur wahren Busse und Ablegung
 aller Bosheit. Dieses müssen Anfänger im Chris-
 stenthum fein herzlich erwägen, und gegen einander
 halten, auf daß sie sowohl die rechte innerliche Her-
 zens-Busse aus jenen ernsthaften Vorstellungen
 erkennen, als auch zum Geschmack der Liebe und
 Freundlichkeit des Herrn, der auf die Busse erfol-
 get, gelocket werden: Dadurch denn die Einbildung,
 als ob ein bußfertiges und christliches Leben ein-
 stets betrübter Stand sey, hinweg fällt: Durch
 welchen falschen Wahn sich zwar viele von einem
 ernstlichen Christenthum abhalten lassen, aber auch
 zu

zugleich dadurch hindern, daß sie weder an der Gnade des HErrn Jesu Christi, noch an der Liebe Gottes, noch an der Gemeinschaft des Heiligen Geistes einen kräftigen Geschmack gewinnen können.

§. 9. Wollen wir aber zu einem solchen wirklichen Genuß der Gnade und Liebe Gottes gelangen, so müssen wir uns in die Ordnung Gottes bequemen, und über unsere Sünde erst göttlich betrübet werden, wir müssen den Zorn Gottes über solche erst recht fühlen, und darnach aus unserer fleischlichen Ruhe und Sicherheit gesezet werden. Daher, wenn wir einiger Bewegungen in unserm Herzen gewahr werden, die uns zu der Erkenntniß unsers sündlichen Zustandes beginnen zu führen, sollen wir solche Bewegungen ja nicht geringe achten, und sie in den Wind schlagen, sondern immer tiefer graben, auf daß sie bey uns recht kräftig, und unser ganzes Herz damit erfüllet werde: bis wir endlich den Berg Sinai, da wir durch das Gesez unsere Sünde erkannt, und darüber zerschlagen worden, verlassen, und mit Freudigkeit zum Berge Zion uns erheben können. Wenn der Mensch also in dem Erkenntniß seiner Sünde und seines Elendes lieget, o! wie wird ihm dann solche Gewissens-Angst und solch zerknirschetes Herz ein so guter Lehrmeister zum Gebet seyn, ja ihm gleichsam das A, B, C, vom rechten wahrhaftigen Gebet lehren. Der Mensch ist da gleichwie mit einem dicken Nebel der Sünden umgeben, sehnet sich aber immer nach der Gnade Gottes, und seufzet ohne Unterlaß nach dem Licht der Lebendigen; und da kann ein solch geängstigter reuiger Sünder bald Worte fin-

den, weil die Noth ihm solche auspresset, und ob er schon vorhero der einfältigste Mensch gewesen wäre. Wie wir solches an dem verlohrenen Sohn sehen, da der zur Erkenntniß kam, wußte er auch ohne Lehrmeister gar bald ein Gebet zu machen, da er bey sich selbst sprach: Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater! ich habe gesündigt in dem Himmel und vor dir, ich bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße, mache mich als einen deiner Tagelöhner. Luc. 15, 18, 19. Dergleichen sehen wir auch an dem bußfertigen Zöllner, der wohl von keinem mochte unterrichtet seyn, wie er beten sollte, dennoch betete er so andächtig und erhörlich, daß er in empfindlicher Erkenntniß seiner Sünden von ferne stund, und seine Augen nicht aufheben wollte gen Himmel, aber das Zeugniß von Christo erhielt, daß er nach solchem Gebet sey gerechtfertiget in sein Haus gegangen. Luc. 18, 13, 14. Wohin auch gehöret das schöne Exempel von der bußfertigen Sünderin, Luc. 7, 37. 2c. Und mit wenigem die Sache vorzustellen, so gehet es einem solchen, der mit seinem Sünden-Elend umfungen ist, als einem, der im tiefen Schlamm steckt, und immer tiefer hinein sincket, da er ruffen und schreyen kann, ob er schon vor dem nicht beredt gewesen wäre. Aus diesen angeführten Exempeln ist nun gar leicht zu lernen, daß das Beten nicht eine menschliche Wissenschaft oder äußerliche Kunst sey, so ein Mensch von andern lernen könne, sondern daß die wahre Buße und Bekehrung des Herzens zu Gott der rechte An-

An-

Anfang des Gebets sey. Und dieses in der Busse gelernetes Gebet schwebet nicht nur auf den Lippen, sondern dringet aus dem innern Grunde des Herzens zu Gott: und ob denn schon der Mensch kein Buch bey der Hand hätte, oder keine Gebets-Formul auswendig wüßte, so wird ihm doch das Gebet fließen, und Gott gefällig seyn. Also bleibet es dabey, daß der Mensch müsse Busse und Bekehrung in sich wirken lassen, wenn er recht beten will, weil ohne solche alles andere Gebet lauter Heuchelen ist.

§. 10. Wenn der Mensch in der Busse von den todten Wercken getreu gewesen, und endlich hindurch kommen ist, so wird ihm solche nicht anders vorkommen, als ob er bisher in einem wüsten Walde, nachdem er von dem rechten Wege sich verirret, herum gegangen sey, und endlich nach fleißigem Suchen den rechten Weg wieder gefunden habe. Also ist der Mensch in der Busse durch manche Angst und finstern Weg herum getrieben, bis er nun den lieblichen Friedens-Weg und die ebene Bahn der Gnade Gottes erreicht hat. Nachdem er nun in einen solchen seligen Zustand versetzt, so ist denn auch höchst vonnöthen, daß er ferner das Gebet, als das vornehmste Mittel, gebrauche, auf dem Wege der Gebote des Herrn hurtig fort zu wandeln, und die verborgenen Tüfeln seines Herzens immer mehr und mehr zu erkennen. Da offenbahret sich alles im Gebet. Stehet es erst recht und wohl um das Christenthum, so wird auch das Gebet recht von statten gehen. Gehet der Mensch munter fort in seinem Christenthum, so wird auch

das Gebet eifriger und brünstiger werden. Wird aber der Mensch wieder laulichter, so wird auch das Gebet laulichter. Wer demnach einmal hindurch gebrochen, und in ein rechtschaffen Wesen versetzt ist, und ferner sein Christenthum seliglich führen will, der erforsche immer sein Herz fleißiger, und was er noch unordentliches an sich findet in Worten, Wercken, Gedanken und Begierden, das trage er alles seinem himmlischen Vater in lauter Einfältigkeit seines Herzens wieder vor, so wird derselbe ihn je mehr und mehr davon reinigen. Du mußt aber nicht gedencken, daß das Gebet Gott nicht gefalle, wenn es nicht nach allen Stücken wohl und zierlich an einander hanger; o nein! durch solchen Einwurf muß man sich vom Gebet nicht abhalten lassen. Genug, wenn unser Herz aufrichtig gegen Gott ist: Denn Gott siehet nicht, wie ein Mensch, auf die äußerlichen Worte, sondern **Er siehet das Herz an.** 1 Sam. 16, 7. Gleichwie eine Mutter eine grössere Freude hat über dem Lallen des kleinen Kindes, als über der geschicklichsten Rede des grössesten: Also ist auch Freude im Himmel über dem, obwohl noch schwachen, Seufzen und Gebetlein eines bußfertigen Sünders, wenn es nur ernstlich gemeynet ist.

§. II. Wie nun aus diesem allen klärlich zu sehen ist, daß ein Mensch zwar dem andern eine äußerliche Anleitung zum Gebet geben könne, aber mit nichten könne einen andern lehren, Gott gefällig zu beten, als welches in unserer Befehrung zu Gott von Gott selbst muß erlernt werden: So betrügen sich daher diejenigen gar weit, die da
woll:

wollen beten und beten lernen, und doch den alten sündlichen Menschen nicht ausziehen; sondern meinen, daß bey allem ihrem sündlichen Wesen dennoch ihr Gebet Gott gefallen müsse. Wer aber die rechte Ordnung im Gebet in acht nimmt, daß er Duffe und Gebet, Gebet und Duffe mit einander verbindet, der wird bald die vielen Mißbräuche und Greuel erkennen, welche in der Christenheit mit dem Gebet getrieben werden. Wie liest wohl mancher seinen Morgen- und Abend-Segen so kalt aus einem Buche daher, dabey sein Gemüth mit allerley Welt-Händeln, Sorgen der Nahrung, und dergleichen Zerstreungen angefüllet ist, und daher keine rechte Empfindung von solchem Gebet haben kann. Also liest mancher viel Gebetlein, wenn er zur Beicht und heiligen Abendmahl gehen will, und hat doch kein wahrhaftig bußfertig und demüthiges Herz, bringet also kein Opfer, das Gott gefällig ist. Viele wissen nur einige Gebetlein, so sie auswendig gelernt, und meinen, wenn sie selbige so herplappern, ohne alle Bewegung ihres Herzens, so sey solches ein rechtes Gebet. Viele Mißbräuche gehen auch vor mit den Gebetern, welche vor und nach der Mahlzeit gesprochen werden, indem vor, bey, und nach gehaltenen Mahlzeiten manchesmal viel faules und unnützes Geschwätz, dadurch der Geist des Gebets betrübet wird, pfleget getrieben zu werden. So nun jemand bey Durchlesung dieses Büchleins befinden sollte, daß er auch in dergleichen Mißbräuchen gesteckt oder noch stecke, der gehe doch alsobald in sich, erkenne solches bußfertig, und fange hinführo an, im Geist

und in der Wahrheit zu beten, denn der Vater will wahrhaftige Anbeter haben. Er fange an, in der Erkenntniß seiner Noth selbst sein Herze aufrechtig vor dem H^oren auszuschütten, denn es ist nicht genug, einige Gebetlein aus Gewohnheit herlesen, dabey das Herz ohne alle göttliche Berührung bleibet: Ja alle dergleichen bloß äußerlich mit dem Munde gesprochene, oder aus einem Buche gelesene Gebeter, gefallen Gott nicht, wenn der, der sie spricht, noch unwiedergeböhren und fleischlich gesinnet ist, weil sein Herze noch nicht rechtschaffen vor Gott und dessen Gnade theilhaftig worden ist. Welches wohl zu mercken, damit nicht jemand meine, daß man alle Gebet: Bücher und auswendig gelernte Gebetlein verwerfe; denn das kann alles beydes seinen Nutzen haben, aber bey dem, der nach gethaner Busse zum lebendigen Glauben und Kindtschaft Gottes gelanget ist; denn solche wissen allein den geheiligten Gebrauch der äußerlichen Dinge. Damit aber solche, und insonderheit die, die noch im Anfange stehen, auch einige Anleitung haben, wie sie die auswendig gelernten Gebeter recht gebrauchen sollen, daß daher ihren Seelen ein kräftiger Nuze zuwachse, so nehmen sie diesen wohlgemeynten Rath in acht: Man gehe in sein Kämmerlein, und sage die auswendig gelernten Gebetlein her, in der Ordnung, wie man solche gelernt; man bleibe aber bey einem jeglichen Worte ein wenig stille stehen mit dem Herzen, erwäge und betrachte es bey sich selbst, was es eigentlich heiße, und was es vor Kraft und Nachdruck in sich fasse, auf daß durch solche Betrachtung derjenige

Schatz,

Schatz, der in den Worten lieget, in das Herz einige göttliche Bewegung bringe. Wollen einem solchen die Worte fließen, so kann er auch mit dem Munde aussprechen, was er bey einem jedweden Worte für Betrachtungen hat: und so kann er das ganze Gebet durchgehen. Er wirds fühlen, daß er auf solche Art einen besondern Trost und Stärkung in solchen Gebets-Formeln finde, und wird sie mit grossem Nutzen zu gebrauchen wissen: Wie man solches an dem lieben Vater Unser anfänglich versuchen kann. Und also sey ferne, daß man schlechterdings dergleichen Gebetslein verwerfe, da vielmehr wenn der Mensch nach der gegebenen Anleitung damit verfähret, zu wünschen wäre, daß sein Herz mit vielen Sprüchen heiliger Schrift, Psalmen, geistlichen Liedern und Gebetslein erfüllet wäre, damit er immer etwas hätte, woran er gleichsam saugen, und Nahrung für den innwendigen Menschen nehmen möchte.

§. 12. Dabey wolle auch noch ein jeder merken, daß er, ehe er bete, sein Gemüch zu einem kindlichen Gespräch vorbereite. Wozu dienen kann, daß man 1) sich seiner Unwürdigkeit recht erinnere, wie dorten 1 B. Mos. 18, 27. an dem Exempel des lieben Abrahams zu sehen, welcher, da er vor dem HErrn stand, und sowohl Gottes erschreckliche Majestät, Heiligkeit und Allmacht erkannte, und seine eigene Unwürdigkeit, sprach er aus demüthiger Seele: Ach siehe, ich habe mich unterwunden zu reden mit dem HErrn, wie wohl ich Erde und Asche bin. Man kann hiez von nachfolgende Exempel Gottgefälliger Beten

nachschlagen, 4 V. Mos. 16, 22. Cap. 20, 6. Ps. 95, 6. Ps. 141, 2. Dan. 6, 10. Ephes. 3, 14. Aus welchen Exempeln wir auch zugleich lernen, wie wir etwa unsern Leib und andere Gliedmassen äußerlich halten sollen, so wir zu Gott beten: indem es Gott nicht mißfällig, so unser Herz vor ihm ernstlich gedemüthiget, daß auch unsere äußerliche Geberden ein Zeugniß solcher Demuth, etwa durch Beugung der Knie und dergleichen Bezeugung an den Tag legen. 2) Dienen auch zu solcher Vorbereitung, daß unserer eigenen Unwürdigkeit an die Seite gesetzt werde das Verdienst Christi, daß wir nicht anders, als besprenget und abgewaschen in dem Blute Jesu, unsern Zugang zu Gott nehmen, und unser ganzes Gebet nicht auf eigene Würdigkeit, sondern auf Christi theures Verdienst einig und allein gründen, also, daß wir, (wie ein gottseliger Lehrer redet) in unserm Gebet, so wir anfangen zu beten, den Mittler Jesum Christum, Gott und Mensch, ansehen müssen, und uns gleich als in seine Wunden legen, und diesen wahrhaftigen Trost fassen, wir haben Vergebung der Sünden, und werden erhöret um dieses Mittlers willen, welches die Schrift nennet: Im Namen Christi beten.

§. 13. Es gehöret ferner zu einem rechten Gebet, daß man auch vorher seine Sinne wohl zusammen fasse. Auf daß uns aber solches bey dem Gebet nicht zu schwer falle, sollen wir unser allemal wahrnehmen, daß man sich mit seinen Sinnen und Gedanken nicht zu weit zerstreue, auf daß wir nicht allmählich durch Betrug der Sünde von Gott

Gott entwöhnet und abgeföhret werden, und man hernach bey dem Gebet nicht doppelte Mühe habe, seine Gedancken wieder zu finden. Findet der Mensch aber einige Trägheit zum Gebet, muß er solchen ja nicht nachhängen, sondern erwecken die Gabe Gottes, die in ihm ist. 1 Tim. 1, 6. Welches irgend geschehen kann durch Betrachtung eines Capitels oder Sprüchleins in der Bibel, durch Erwägung einer göstlichen Wohlthat, oder so auch ein geistlich Lied gesungen wird, dadurch die Gedancken wieder gesammelt werden, und der Mensch einen neuen Trieb bekomme zum Gebet. Ingleichen, daß unser Gebet mehr entzündet werde, ist bisweilen sehr heilsam, daß sich einige im Gebet miteinander vereinigen, die in der Wahrheit Jesu Christi wandeln, und ihr Anliegen zugleich vor Gott bringen, so wird ihr Gebet unter einander desto mehr erwecket, als auch sie selbst durch solche herrliche Verbindung im Gebet angeflammt werden, als Gesehrten auf dem Wege zur Ewigkeit hurtig fortzuwandeln. Ja es wird der Schwachen Gebet, in solcher Vereinigung, zugleich mit durch die Wolcken dringen, und zum Herzen Gottes aufsteigen als ein angenehmes Rauchwerk, und einen reichen Segen erhalten. Man lese hievon Matth. 18, 19. 20. Es wird sich aber allezeit finden, daß, je mehr einer betet, je mehr er auch einen Trieb zum Gebet habe, und je weniger er betet, je weniger Trieb er dazu habe.

§. 14. Endlich so hat auch ein jedweder bey Uebung seines Gebets auf folgende Erinnerungen wohl acht zu geben, auf daß er in demselben täglich wach

wachsen, und von einer Stufe auf die andere treten möge.

I. Sehe ein fleißiger Beter vornemlich auf drey Stücke. **Erstlich:** Auf den Befehl Gottes, der das Gebet von allen seinen Kindern ohne Unterscheid erfordert: Besiehe nachfolgende Verter: Matth. 7, 7. Marc. 13, 13. Luc. 21, 36. Joh. 16, 24. Röm. 12, 12. Phil. 4. **Fürs andere:** Auf die gnädige Verheißung Gottes; daß er das Gebet um Christi willen gewiß erhören wolle; daß von diese Sprüche handeln: Luc. 11, 9. 10. 13. Cap. 18, 7. 8. Joh. 14, 13. Ps. 102, 18. Ps. 145, 19. 20. **Fürs dritte,** sehe er auf sein eigen Herz, daß es rechtschaffen, bußfertig und gläubig sey, oder zum wenigsten ein ernstlich Verlangen darnach habe, weil das Gebet derer, die sich nicht bekehren wollen, ein Greuel ist vor Gott.

II. Wenn du auch sonst die heilige Schrift zu deiner Erbauung zu lesen vor dich nimmst, so lies sie mit Gebet und Flehen vor Gott, so wird immer mehr lebendigen Wassers zu deinem Brunnlein zuquellen.

III. Laß dir sonderlich angelegen seyn, die Wohlthaten und Gnaden-Verheißungen Gottes aus dem Evangelio zu betrachten und zu erwägen, damit der Geist der Kindshaft in dir erhoben und erwecket werden möge.

IV. Verachte nicht anderer Gabe, welche sie von Gott empfangen haben, sowohl in der Erkenntniß dessen, daß zum wahrhaftigen Gebet gehöret, als auch in der Erfahrung und Uebung des Gebets selbst. Zu dem Ende versäume nicht, daß du auch
ande-

andere beten hörest, und in deinem Herzen ihnen nachbetest. Ja wenn du solche Gebetbüchlein hast, die durch den Geist Gottes geschrieben sind, so wird auch das deine Gabe im Gebet vermehren, wenn du aus denselben mit gebührender Andacht lesen wirst.

V. Glaube gewiß, daß, je fleißiger und ernstlicher du das Gebet üben wirst, je mehr wird dir Gott mit seiner Gnade darinn zu Hülfe kommen: Je weniger du aber im Gebet dich nahen wirst zu Gott, je elender wirst du werden, nicht allein in deinem Gebet, sondern auch in deinem ganzen Christenthum.

VI. Um deswillen erwäge öfters die grosse Würdigkeit des Gebets: denn das Gebet, so im Namen Christi verrichtet wird, ist Gott so angenehm, als ob es sein eingeborner Sohn selbst vor ihm verrichtete.

VII. Damit du auch in Erhörung des Gebets immer mehr gestärket werdest, so habe acht auf die mannigfaltige Erfahrung im Gebet, sowohl anderer, als auch deine eigene.

VIII. Laß dich niemals bereden, daß deine Geschäfte so überhäuft seyn, daß du nicht ein Räümlein zu beten finden solltest. Hast du aber so viele Verrichtungen, daß sie dir kein Räümlein zum Gebet, Betrachtung göttlicher Dinge und andern Christlichen Uebungen übrig lassen wollen, so hast du dich zu prüfen, ob dir Gott dieses auferleget habe; oder, ob du dir selbst so viel Schlammes auf deine Seele geladen, dadurch du von denen zuzörderst nöthigen Uebungen der Gottseligkeit, und also
auch

auch vom Gebet, abgehalten wirst. Findest du das erste, so bitte Gott um Erkenntniß, Gelassenheit in seinen Willen und gnugsame Gnade, daß du durch die dir angewiesene äusserliche Verrichtungen nicht zerstreuet werdest, sondern in Ruhe und Friede des Herzens unverrückt dich in der wahren Gottseligkeit üben mögest. Wirst du aber des andern gewahr, so lade dir nicht allein keine neue Unruhe mehr auf den Hals, sondern strebe auch ernstlich darnach, daß du dich nach und nach in der Kraft Gottes von dem losreissest, welches dich vom Gebet und andern nöthigen Uebungen der Gottseligkeit abziehet.

IX. So vergiß auch in deinem Gebet nimmer des Lobes und Dankes, so wir Gott für seine mannigfaltige, so leibliche als geistliche Wohlthaten, schuldig sind.

X. So oftedu nur innen wirst, daß dir Gott Gnade im Gebet verliehen, oder mit seiner besondern Gabe dich erquicket, oder einer besondern Gewährung dessen, was du gebeten, gewürdiget, so veräume nicht, Gott dem HErrn dafür inniglich zu danken, nicht allein mit Worten, sondern vielmehr mit der That und Wahrheit.

XI. So oft dir Gott ein Kreuz zuschicket, es sey innerlich oder äusserlich, so oft gedencke, daß ein Körnlein Räuchwerck zu deinem Gebet getragen werde, dadurch das Feuer der Andacht, das gar leicht erlöschet, von neuem solle angeblasen und angeflammet werden.

XII. Meyne nicht, daß die hohen Stufen des Gebets in besondern, ausserordentlichen und übernatürlichen Gaben allein bestehen, sondern betencke
viel

vielmehr, daß Glaube, Liebe und Hoffnung die drey Grund-Säulen sind des ganzen Christenthums. Je mehr nun diese in dir befestiget werden, je stärker wirst du auch im Gebet.

XIII. Endlich siehe vor allen Dingen zu, daß du ein recht gläubiges, zuversichtliches Amen sprechest, ehe du aufhörst zu beten. Gott aber, der da reich ist über alle, die seinen Namen anrufen, giesse selbst in dein Herz aus den Geist der Gnaden und des Gebets, daß du durch denselben gelehret werdest, heilige Hände aufzuheben zu deinem himmlischen Vater, welchem samt seinem Sohne, Christo Jesu, dem Heilande der Welt, sey ewig Preis und Ehre, Amen.



Der vierte Theil.

Kurze Prüfung,

ob man

den wahren Glauben an Christum
in sich habe, oder nicht?

§. I.

Sob zwar nicht nöthig wäre, allhier noch eine besondere Anleitung zu gründlicher Glaubensprüfung mit beizufügen, so man nur sein Christenthum nach dem, was im Vorhergehenden erinnert, ungeheuchelt prüfen wollte; so ist doch noch zu mehrerer Ueberzeugung ein und ander Kennzeichen aus Zeugnissen der heiligen Schrift angehängt,

daß

64 Prüfung, ob man den Glauben

dabey ein jeder vor Gott untersuchen könne, ob er den wahren lebendigen, und vom Geiste Gottes gewirkten Kraft-Glauben in sich wohnend habe, oder nicht. Indem viele der heutigen Christen sich des Glaubens mit dem Munde rühmen, aber leider! die herrlichen Eigenschaften, Kräfte und Bewegungen, die der lebendige Glaube mit sich führet, fast nie geschmecket haben.

§. 2. Ist demnach nicht alles Glaube, was der Mensch für Glauben ausgiebet. Mancher hält in seiner Dummheit dieses für Glauben, wenn er die drey Hauptarticul des christlichen Glaubens, und die Hiestorie von dem Leiden und Sterben Christi weiß herzusagen. Aber dieses ist so lange nur eine bloße Wortbekänntniß, bis der Geist Gottes solches Wissen in das Wesen oder lebendige Kraft verwandelt. Ein anderer hält etwa das für seinen Glauben, was man sonst die Religion nennet: und wenn er in der rechten Religion äußerlich erzogen und geboren, denkt er, er habe nun den rechten Glauben, und könne es ihm an der Seligkeit nicht fehlen: Da doch solcher Titel und Name lange nicht genug ist, sondern nur schwere Verdammniß nach sich ziehet, so man nach demselben nicht würdiglich wandelt: denn nicht der bloße Name der rechten Religion uns selig machet, sondern der thätige Glaube, der den Menschen in Christum versetzet, und in ihm zu einer neuen Creatur machet. 2 Cor. 5, 17. Mancher, wenn er höret, daß Christus für alle Menschen gestorben, und seinen Tod einen jeden, der an ihn gläubet, eine Ursach der Seligkeit sey, fährt er zu, und machet ihm selbst eine steife Einbildung und

und Gedancken in seinem Gehirn von Christo, und verlässet sich auf dessen Blut und Verdienst, bleibt aber dabey immer in seiner alten Natur stecken, und hält dann diese selbstgemachte Zueignung des Verdienstes Christi für den wahren Glauben, meynend, er sey dadurch gerecht, da es doch nur des Menschen Selbstwerk, und ein Betrug des Teufels ist, damit er die armen Seelen in Sicherheit zur Hölle führet. Denn wir müssen nicht nur das Blut Christi uns zueignen, sondern auch durch dasselbe unser Gewissen reinigen lassen von der Sünde und todten Wercken, zu dienen dem lebendigen Gott. Hebr. 9, 14. Wo also die Kraft und Wirkung des Blutes Christi, nemlich die tägliche Reinigung des Gewissens, mangelt, da mangelt auch dessen Zueignung, oder sie ist falsch und betrüglich, und folglich fehlet der wahre Glaube, als durch welchen wir das Blut und Verdienst Christi ergreifen, und uns zu eigen machen müssen.

§. 3. Der wahre Glaube an Christum aber kann nicht sowohl mit Worten ausgedrückt, als in der Kraft erfahren werden, weil es eine übernatürliche Wirkung des heiligen Geistes ist. Doch kann man aus den Kennzeichen den wahren Glauben gar leicht von dem irrigen und falschen Mund- und Heuchel-Glauben unterscheiden: Denn

1) Hält der wahre Glaube die Erlösung und das Verdienst Jesu Christi hoch und theuer, ja für den allerbesten Schatz im Himmel und auf Erden, gegen welchen aller Welt Geld, Gut, Hoheit und Ehre weniger, als ein einzig Tröpflein gegen das unerschöpfliche Meer, zu rechnen, darnach

¶

man

man tausend und aber tausend Meilen, ja die Welt aus, auf eitel Nadelspizen laufen, auch Leib und Leben darüber lassen sollte: Wie die lieben Apostel gethan, welche sich um des theuren Namens und Bekännnisses Jesu Christi willen haben williglich binden und tödten lassen: Daher sie auch, wenn sie haben ihre Zuhörer vor Sünden warnen, und zur Gottseligkeit und christlichem Leben ermahnen wollen, keine grössere und wichtigere Beweisgründe zu brauchen gewußt, als die aus dem theuren und blutigen Verdienste Jesu Christi hergenommen. 2 Cor. 6, 20. Cap. 7, 23. 1 Petr. 1, 8. 18. Hebr. 9, 12. 13. 14. Also, je theurer und köstlicher uns Christus in seiner Menschwerdung, in seinem Leiden, Tod und Auferstehung wird, je herrlicher und klärer ist das Zeugniß unsers Glaubens: daher Petrus 1 Petr. 2, 7. bezeuget, daß denen, die da glauben, der Eckstein Christus köstlich sey. Je mehr nun der Mensch wächst im Glauben, je köstlicher muß ihm Christus werden, daß er auch um Christi und dessen überschwänglichen Erkännnisses willen mit Paulo alles für Schaden und Roth achte, Phil. 3, 8. und durch solches kräftiges Erkännniß dem Unflath der Welt entfliehe. 2 Petr. 2, 20. Und denn mag er versichert seyn, daß der wahre Glaube an Christum in ihm wohne.

11) Sieht der wahre Glaube Freude und Trost ins Herze. Denn er betrachtet, daß man durch Christi theures Blut von der Sünde und Sündensstrafe und des Teufels Gewalt so gnädig erlöset sey, davon uns sonst nichts in Ewigkeit hätte helfen können: Er rühmet und erzählet mit Freuden die theuren

ret

ren Schätze und Wohlthaten, so ihm durch das Blut Christi erworben, und durch den Glauben seit eigen worden sind, als da sind, Gnade und Verzeihung mit Gott, Vergebung der Sünden, allerley geistlicher Segen im himmlischen Gütern, allerley seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, ja gar die Kindschaft Gottes und das Erbtheil der ewigen Seligkeit: Davon singet und saget er, weil ihm solches alles in der Taufe geschencket, und in dem Worte des Evangelii offenbaret sey, nimmet bald diesen, bald jenen Spruch aus Gottes Wort, der von dergleichen Wohlthaten handelt, zerreibet denselben als ein wohlriechendes Kräutlein, und erfreuet sich darüber in und von Herzen. Also lesen wir von dem Kerkermeister, Apost. Gesch. 16, 29-34. daß, als der Glaube an den HERRN JESUM in seinem Herzen entzündet worden, er sich gefreuet habe mit seinem ganzen Hause, daß er an Gott gläubig worden. Wo nun solche Freudenquelle in dem Herzen aufgehet, da muß sie auch durch den Mund heraus brechen, daß der Gläubige rede und zeuge von der großen Herrlichkeit, die er in Christo erkennet, und nicht ächte die Schmach und Spott der Welt, so er etwa bey solchem freudigen Zeugniß über sich nehmen muß, wie solche Folge des Glaubens der gläubige David mit seinem Exempel lehret, Ps. 116, 10. Ich glaube, spricht er, datum rede ich, ich werde aber sehr geplaget.

III) Weil nunmehr der Gläubige durch den Glauben erkennet die Gnade Jesu Christi, und die Liebe Gottes des Vaters, und die Gemein-

schaft des Heiligen Geistes, ja der ganzen hochgelobten Dreieinigheit herrliche Wohlmeynung, die durch Christum über ihn kommt, so entstehet daher im Herzen brünstige Gegenliebe, kindlicher Gehorsam und Danckbarkeit, als ein neues Zeugniß des Glaubens, zu welchem er sich so hoch verpflichtet befindet. Er hat nun ein solch herrlich Vertrauen zu seinem lieben Gott, der solche grosse Werke an ihm gethan hat, gefasset, daß er sich ihm zu willigem Gehorsam stracks ergiebet, fänget an, nach dessen Wort und Willen zu leben, seinem eigenen bösen Willen abzusagen, sein voriges Leben zu ändern, und alles eigene Werk zu verläugnen, ja er weiß nicht, was er seinem Gott zu Ehren nur thun, und zur schuldigen Danckbarkeit leisten soll, und ist ihm leid, daß er nicht mehr thun kann, wie er doch gerne wollte.

IV) Daraus entstehet ferner **kindliche Furcht Gottes im Herzen**. Denn da gehet des Glaubens Trieb, Werk und Uebung weiter, also, daß sich der Gläubige hütet und vorsiehet, daß er ja solchen gnädigen Vater nicht wieder erzürne, und wisfentlich etwas zu Leide thue. Gottes Wort und Dräuungen, sonderlich aber desselben inbrünstige Liebesbezeugungen, gelten daher sehr viel bey ihm, und wenn er selbige höret, oder lieset, düncket ihn, er könne nicht tausend Tonnen Goldes nehmen, und dawider thun, sondern gedencet: Hat mein treuer Gott so viel an mir gethan, mich erschaffen, erlöset, geheiligt und wiedergeboren, ja, so etwas höhers in seinem Herzen gewesen wäre, zu meinem Heyl dienlich, selbiges auch hervor gemußt hätte: Ey warum sollte

sollte ich denn nicht hinwiderum von Herzen suchen, dasjenige zu thun, was ihm wohlgefället, und davor mich zu hüten, was ihm mißfället? Daher reiniget er sich mehr und mehr von allen noch anklebenden Mängeln und allen sündlichen Gewohnheiten, die er im Lichte Gottes nach und nach erblicket: Und weil er einmal geschmecket die lautere Milch des Evangelii, und erkannt, wie freundlich der Herr sey, 1 Petr. 2, 2. 3. so ist daher die Liebe Gottes, welche der heilige Geist in sein Herz ausgegossen, und ihn dadurch zu einer innigen Gegen-Liebe angeflammt hat, der gewaltige Trieb, ohne Unterlaß Gutes zu wirken, und führet also sein Christenthum aus der Kraft und Lieblichkeit des Evangelii. Hierbey aber leget er den Gebrauch des Gesetzes nicht ganz hinweg, sondern wenn die sündlichen Reizungen ihm zu stark werden wollen, so nimmet er auch die Drückungen des Gesetzes zur Hand, und stellet ihm selbst daraus vor, daß er durch die Sünde, so er derselben nachhänge, nicht allein den so liebreichen Gott erzürne, sondern auch befürchten müsse, daß Gott ihm alle seine Gnade entziehen, und dem Teufel und seinem verdammten Reiche wieder übergeben möchte. Auf diese Art verwahret sich der Gläubige vor der Sünde. So er aber wider seinen Willen, aus Schwachheit etwas versehen, thut es ihm so weh im Herzen, daß er nicht davor ruhen kan: sondern es wird ihm alles zu enge, wirft sich vor seinem Gott nieder, und giebt sich vor demselben seines Ungehorsams und Versehens schuldig, bittet aber mit wehmüthigem Herzen und thränenden Augen seinen gütigen Vater, daß er doch um deswillen seine Gnade

ihm nicht entziehen, ins künftige aber Kraft verleihen wolle, zu sorgfältiger Behutsamkeit, Gebet und Wachsamkeit.

V) Aus solcher kindlichen Furcht Gottes, die der Glaube ins Herz pflanzet, sich vor Sünden zu hüten, entsteht ferner ein ernstlicher Kampf wider dasjenige, was ihn vom täglichen Wachsthum in der Gnade Gottes abhalten, und zur Sünde reizen will: Als da sind die Welt mit ihrer Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Wesen; ärgerliche Exempel, böse Gesellschaft, eitle Ehre, zeitliche Güter. Der keines achtet er so hoch, daß er sich dadurch von dem angetretenen Lauf sollte abhalten lassen, sondern streitet ernstlich dazwider; ja so er auch mit Schmach, Hohn, Verachtung und Verfolgung sollte belegen, und endlich gar getödtet werden, so läßet er solches gerne über sich ergehen, denn da ist der Tod sein Sieg worden, und hat dadurch alles, Teufel, Welt, Sünde, Hohn und Spott überwunden, und kan ihm der keines mehr schaden. Daher wird auch der Glaube genennet der Sieg, der die Welt überwunden hat. 1 Joh. 5, 4. Aus welchem Glaubens-Kampfe denn erscheinet, daß mit und bey dem Glauben wissentliche Sünden unmöglich können bestehen, indem es seiner Natur zuwider ist, und darum streitet er dagegen, und kan sie nicht leiden, denn er ist vom Teufel. Aus diesem allen nun erhellet klärlich, daß der wahre Glaube

VI) durchgehends diese Eigenschaft habe, daß er den gangen Menschen ändere, und ihm einen andern Sinn und Neigung einpflanze, als er vorhin gehabt. Denn durch den Glauben wird

er aus einem Kinde des Zorns ein Kind der Gnaden, aus der Finsterniß gelanget er zum Licht, aus dem Tode in das Leben, aus der Verdammniß in die Seligkeit, aus dem Reich des Satans in das Reich Jesu Christi: da er denn durch das Wort im Herzen erleuchtet, zu allem Guten angetrieben und im täglichen Kampf wider die Sünde je mehr und mehr zu dem Bilde Gottes erneuret wird. Und diese Kraft und Aenderung, die der Glaube mit sich führet, drückt auch ein gottseliger Lehrer mit diesen Worten aus: Glaube (spricht er) ist ein göttlich Werk in uns, das uns wandelt und neu gebietet aus Gott, und tödtet den alten Adam, machet uns ganz zu andern Menschen, von Herzen, Muth, Sinn und allen Kräften, und bringet den Heiligen Geist mit sich; Welcher denn, als der Geist der Liebe, in sein Herz die Liebe ausgiesset, daß er gegen den Nächsten in lauter Liebeswerke ausfließen kan, und seinen Glauben durch dieselben thätig erweisen: Gal. 5, 6. Also sind des wahren Glaubens rechte Art und Eigenschaften, die der Geist Gottes in einem Bußfertigen bey und nach Anzündung des Glaubens wircket, unter andern diese: 1) Daß er das Verdienst Christi hoch und theuer hält; 2) Freud und Tröst ins Zergiebet; 3) Zur herzlichem Gegen-Liebe, Gehorsam und Danckbarkeit aufmuntert; 4) Wahre Gottesfurcht mit sich bringet; 5) Wider die Welt und Sünde kämpfet, und 6) endlich den ganzen Menschen ändert, und sich auch durch die Liebe gegen den Nächsten thätig erweiset. Wo diese Eigenschaften sich nicht finden, da kan man auch nicht sagen, daß da ein rech-

ter Glaube sey, sondern nur etwa ein Wahn-Glaube, der auf der Zungen, wie Schaum auf dem Wasser, schwebet, und vor Gott durch aus nichts gilt, nichts hilft, noch thut.

Grund- und Haupt-Regeln, zur Prüfung des wahren Glaubens. I.

Ein jeglicher unter euch, der nicht absaget allem das er hat, kan nicht mein Jünger seyn. Luc. 4, 33. Das ist die erste Grund- und Vorbereitung-regul des wahren Christenthums: auf Gut und Blut, Schande und Schmach, und auf alles, davor sich sonst die Natur fürchtet, muß es getrost gewaget seyn, wenn man ein guter Christ seyn will.

II. Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Joh. 14, 6. Das ist die andere Grund- und Haupt-Regul, nemlich, wenn des Menschen Herz von der Creatur und sich selbst abgewandt ist, daß es alle seine Heiligkeit, Seligkeit, Friede und Freude, Wollust, Ehre, Reichthum und alles in dem HErrn Jesu suchet, und durch Jesum allein zu Gott zu kommen trachtet.

III. Wer an mich gläubet, wie die Schrift saget, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Joh. 7, 38. Das ist die dritte Grund- und Haupt-regul, nemlich, wer den HErrn Jesum mit wahren Glauben aufnimmt, der wird mit der Gabe des heiligen Geistes erfüllet,
daß

daß darnach aus solcher Fülle des Herzens allerlen göttliche Früchte des Geistes fließen, und der Mensch in dem Reiche Gottes, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geiste, lebet.

IV. Wer beharret bis ans Ende, der wird selig. Matth. 24, 13. Das ist die vierte Grund- und Haupt-Regul, daß man nicht sicher sey unter denen, die da weichen und verdammet werden, sondern unter denen, die da glauben und ihre Seele erretten, Hebr. 10, 38. 39.

V. Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt, und folget mir nach, der ist mein nicht werth. Matth. 10, 38. Das ist die fünfte Grund- und Hauptregul, worinnen dieses angedeutet wird: wer nicht allem, was seinem Fleisch und Blute wohl anstehet, und bequem zu seyn düncket, mit Lust oder willig absaget, desgleichen nicht gerne daran will, daß er anderer Leute Schuh-Hader, Narr und Spott sey, oder das Irdische fahren lasse, sondern will bey seinem Christenthum das Ansehen vor der Welt und seine Gemächlichkeit und sündliche Gewohnheit beybehalten, das ist ein Heuchler, Maulchrist, und derselbe unterstehe sich nicht, sich zu rühmen, daß er Christo angehöre, der ja um unsert willen, da wir seine Feinde waren, Knechts-Gestalt angenommen, und der Allerverachteste worden ist; Ja seine Gestalt war häßlicher, denn anderer Menschen. Es. 53, 14. Wer aber 1) nichts sucht, als dem Herrn Jesu zu gefallen, 2) darüber allem absaget, der hats, und wird an seinem Heyland Ehre erleben,

 Täglicher Morgen-Segen.

Es segne mich mein Gott und Vater, und wasche, heilige und reinige mich in dem Blute Jesu, und durch seinen Geist, Amen! Amen!

Abbā, lieber Vater! ich lobe und preise dich auch für diese Nacht, so du mich überleben, und für diesen Tag, so du mich hast erleben lassen. Laß das rechte göttliche, geistliche und himmlische Leben, das aus dir ist, durch den Geist der Gnaden in mir neu werden! damit nicht ich lebe, sondern Christus in mir, und ich im Glauben des Sohnes Gottes stets verneuret werde, als eine Pflanze der Gerechtigkeit zu grünen und zu blühen, die zum Preise, und auszuberechnen in lebendige und dir wohlgefällige Früchte des Geistes, meinem Nächsten zu Nutz und Dienst. Ich ergebe mich dir aufs neue, mein Vater, mache mit mir, was dir wohlgefället, reinige, läutere, und bewähre mich, daß ich ein rechtschaffener Christ sey, und zu dem Israel Gottes gehöre, über welchem ist Friede und Barmherzigkeit. Ich begehre keine Ehre, als deine Kindschaft; keinen Reichthum, als die Gerechtigkeit Jesu Christi; keine Wollust, als die gnadenreiche Behwohnung des heiligen Geistes. Für mein Leibliches wirst du sorgen. Denn du hast gesaget: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Doch bewahre mich vor Müßiggang, und laß mich arbeiten, nicht aus Geitz, sondern in herzlichem Liebe gegen meinen Nächsten. Laß deine Barmherzigkeit sich ausbreiten über alle Menschen, die auf dem Erd-

Erboden wohnen, und deine Güte über alle deine Geschöpfe. Gedencke deiner Kinder, die dich kennen, und in der Einigkeit des Geistes verbunden sind als lebendige Glieder an ihrem hochgebenedeyeten Oberhaupte Jesu Christo. Laß unser aller Gebet ein Gebet seyn vor dir durch Christum, in welchem du uns dir selbst angenehm gemacht hast. Sey du selbst eine ewige Vergeltung allen denen, die mir Liebe beweisen. Meine Beleidiger siehe mit erbarmenden Augen an, und vergieb ihnen, gleichwie ich ihnen von Herzen vergebe. Alle meine Anverwandten lege ich in deine Liebesarme. Kirchen und Schulen, Obrigkeit und Unterthanen befehle ich dir, mein Gott! Ach siehe an den elenden Zustand in allen Ständen, mache dich auf und hilf uns, daß deine Ehre gerettet, und des gottlosen Wesens ein Ende werde. Hilf den armen und Elenden, die zu dir schreyen. Herr, mein Gott, ver- schmähe mein Gebet nicht, sondern erhöre mich um deines lieben Sohnes Jesu Christi willen, Amen, das heißet Ja, Ja, es soll also geschehen.

Täglicher Abend-Segen.

Es segne mich der Dreyeinige und ewige Gott. Ja, segne du mich, mein Vater, in himmlischen Gütern, in Christo Jesu.

Ich lobe und preise deinen heiligen Namen, daß du mich erhörst, und mein Gebet nicht verschmähet hast, das ich heute in der Morgenkunde gebracht habe vor dein heilig Angesicht. Zwar ist mir deine wunderbare Güte um meiner Schwachheit willen noch am meisten verborgen. Dar- um kan ich dich nicht so völig und kräftig loben, als ich schuldig bin, ja als ich durch deine Gnade wasche und verlange, Doch preise ich dich mit meinen Lippen, wie du

AMEN

mir deine Gnade darzu darreichest, beides für die erkannte
 und unerkannte Wohlthaten, bis ich dahin gelange, da ich
 sie alle erkennen, ja dich selbst von Angesicht zu Angesicht
 anschauen werde. Weil ich hie bin, will ich dich insonderheit
 preisen für das liebe Creuz, welches du mir als einem Jün-
 ger Christi täglich auflegest, damit meine Seele von den
 Lüsten dieser Welt recht entwöhnet, und zu dir gewöhnet
 werde. Nun ist ja auch die Last dieses Tages überwunden,
 und also wird immer ein Schritt nach dem andern von die-
 sem Elend zurück geleyet, und kommen immer näher zu un-
 serer ewigen Herrlichkeit. Indessen hast du Gedult mit uns,
 und vergiebest uns täglich und reichlich alle unsere Sünde.
 Darum habe auch ich einen freyen Zugang zu dir, mein Va-
 ter, in dem Blute Jesu, welches mich abgewaschen und ge-
 reiniget hat von allen meinen Sünden. Wie groß ist deine
 Liebe, daß du mich also aus Gnaden selig gemachet hast!
 Mein Vater, ich werfe deine Gnade nicht weg, ob ich wohl
 meine Gebrechen und Untugenden an mir erkenne. Du
 weißt, daß es meines Herzens Wunsch und Verlangen ist,
 völlig davon befrehet zu werden, und daß mich darum die
 sterbliche Hütte am meisten drücket, weil in derselben ich
 mich nicht recht zu dir aufschwingen kan, noch mich völlig
 mit dir vereinigen, sondern immer von der Sünde, die mir
 anklebet, zurück gehalten werde. Doch laß mir nur diese
 Gnade wiederfahren, mein Vater, daß mein Christenthum
 rechtschaffen sey bis ans Ende, und daß ich deine Gnade
 nicht vergeblich empfahe zu meinem täglichen Wachsthum
 so genüget mir. Nimm mich nun zur Ruhe, lieber Abba,
 denn ich lege mich in deine Arme, und begeben mich unter den
 Schutz und Schirm deiner Flügel, in gläubiger Zuversicht
 auf deine Gnade. Schliesse du mir meine Augen zu durch
 deine Vaterliebe, und bleib indessen vereiniget mit meinem
 Geiste, daß der Satan keine Macht an mir finde. Du bist
 ja der Hüter und Wächter Israel, der nicht schläfet noch
 schlummert. Du wollest nicht allein meinen Leib und Seele,
 und alles, was du mir gegeben hast, gnädiglich behüten und
 bewahren, sondern auch aller Menschen in der Welt, und al-
 ler deiner Geschöpfe, insonderheit aber aller deiner Kinder,
 aller meiner Mitbrüder und Mitschwester in Christo Jesu,
 dich

dich erbarmen, und sie auch an diesem Abend meines armen Gebets mit genießen lassen. Defne mir denn wieder an dem morgenden Tage meine Augen, und erfülle meinen Mund außs neue mit deinem Lobe, damit ich dich so lange preise, und dir zu Ehren lebe, bis der Abend dieses zeitlichen Lebens, darnach ich mich herzlich sehne, heran komme, und du mich ins Grab zur Ruhe legest, und mich wiederum auferweckest an dem rechten Ruhe- und Freudentage deiner Kinder, da meine Sonne ewiglich nicht untergehen wird, sondern ich in ewiger Wahrheit und Klarheit vor dir leben werde, Amen!

Täglicher

Morgen- und Abend- Gesang.

In seiner eigenen Melodey.

Mein Heyland nimmt die Sünder an! die, unter ihrer Last der Sünden, kein Mensch, kein Engel trösten kann, die nirgends Ruh und Rettung finden, den'n selbst die weite Welt zu klein, die sich und Gott ein Greuel seyn, den'n Moses schon den Stab gebrochen, und sie der Höllen zugesprochen, wird diese Freystadt aufgethan: Mein Heyland nimmt die Sünder an!

2. Sein mehr als mütterliches Herz trieb ihn von seinem Thron auf Erden; ihn drang der Sünder Weh und Schmerz, an ihrer Statt ein Fluch zu werden; er senkte sich in ihre Noth, und schmeckte den verdienten Tod; und da er dann sein eigen Leben zur theuren Zahlung hingegeben, und seinem Vater gnug gethan, so heißt: Er nimmt die Sünder an!

3. Nun ist sein aufgethener Schoos ein sichres Schloß gejagter Seelen: Er spricht sie von dem Urtheil loß, und tilget bald ihr ängstlich Quälen; es wird ihr ganzes Sünden-Heer ins unergründlich tiefe Meer von seinem reinen Blut versenket; der Geist, der ihnen wird geschenkt, schwingt über sie die Gnaden-Fahn: Mein Heyland nimmt die Sünder an!

4. So bringt er sie dem Vater hin in seinen Blutbefloßnen Armen: Das neiget denn den Vater-Sinn zu
laue

lauter ewigem Erbarmen: Er nimmt sie an an Kindes statt, ja alles, was er ist und hat, wird ihnen eigen übersgeben; und selbst die Thür zum ewigen Leben wird ihnen fröhlich aufgethan. Mein Heiland nimmt die Sünder an!

5. O! solltest du sein Herze sehn, wie sichs nach armen Sündern sehnet, sowohl, wenn sie noch irre gehn, als wenn ihr Auge vor ihm thränet! Wie st eckt er sich nach Zöllnern aus? wie eilt er in Zachai Haus? wie sanft stilt er der Magdalenen den milden Fluß erpreßter Thränen? und denckt nicht, was sie sonst gethan. Mein ic.

6. Wie freundlich blickt er Petrum an, ob er gleich noch so tief gefallen? Nun dieß hat er nicht nur gethan, da er auf Erden mußte wällen: Nein, er ist immer einerley, gerecht und fromm, und ewig treu. Und wie er unter Schmach und Leiden, so ist er auf dem Thron der Freuden, den Sündern liebreich zugethan. Mein ic.

7. So komme denn, wer Sünder heißt, und wen sein Sünden-Greu! betrübet, zu dem, der keinen von sich weist, der sich gebeugt zu ihm begiebet. Wie? willst du dir im Lichte stehn? und ohne Noth verlohren gehn? Willst du der Sünde länger dienen, da dich zu retten er erschienen? O nein! verlaß die Sündenbahn. Mein ic.

8. Komm nur mühselig und gebückt, komm nur, so gut du weißt zu kommen; wenn gleich die Last dich nieß derdrückt, wirst du auch kriechend angenommen. Sieh! wie sein Herz dir offen steht, und wie er dir entgegen geht! Wie lang hat er mit vielem Flehen sich brünstig nach dir umgesehen? So komm denn, armer Wurm, heran. Mein Heiland nimmt die Sünder an!

9. Sprich nicht: ich habß zu grob gemacht, ich hab die Güter seiner Gnaden so lang und schändlich umgebracht, er hat mich oft umsonst geladen. Wofern du's nur jetzt redlich meynst, und deinen Fall mit Ernst beweinst; so soll ihm nichts die Hände binden, und du sollst noch Genade finden? Er hilft, wenn sonst nichts helfen kan. Mein Heiland nimmt die Sünder an!

10. Doch sprich auch nicht es ist noch Zeit, ich muß erst diese Lust genießen; O!t wird ja eben nicht gleich heut die offne Gnaden-Pforte schließen: Nein, weil er rufft

rufft, so höre du, und greif mit beyden Händen zu: Wer seiner Seelen Heut verträumet, der hat die Gnaden-Zeit verträumet; ihm wird hernach nicht aufgethan, heut komm, heut nimmt dich JESUS an!

11. Ja zeuch uns selbstem recht zu dir, holdselig-süßer Freund der Sünder! erfüll mit sehnender Begier auch uns und alle Adams-Kinder. Zeig uns, bey unserm Seelen-Schmerz, dein aufgespaltnes Liebes-Hertz: Und wenn wir unser Elend sehen, so laß uns ja nicht stille stehen, bis daß ein jeder sagen kann: Gott Lob! auch mich nimmt JESUS an

In seiner eigenen Melodey.

1. Eins ist noth ach Herr, dieß Eine lehre mich erkennen doch: alles andre, wies auch scheine, ist ja nur ein schweres Joch, darunter das Herze sich naget und plaget, und dennoch kein wahres Vergnügen erjaget. Erlang ich dieß Eine, das alles ersetzt, so werd ich mit einem in allem ergötzt.

2. Seele, willst du dieses finden, suchs bey keiner Creatur: Laß, was irdisch ist, dahinten, schwing dich über die Natur. Wo Gott und die Menschheit in einem vereinet, wo alle vollkommene Fülle erscheineth, da, da ist das beste nothwendigste Theil, mein Ein und mein Alles, und seligstes Heil.

3. Wie Maria war beflissen auf des Einigen Genieß, da sie sich zu JESU Füßen voller Andacht niederließ, ihr Herze entbrannte, dieß einig zu hören, was JESUS, ihr Heyland, sie wollte belehren; ihr alles war gänglich in JESUM versenck, und wurde ihr alles in einem geschenck.

4. Also ist auch mein Verlangen, liebster JESU! nur nach dir, laß mich treulich an dir hangen, schenck dich zu eigen mir. Ob viel auch umkehrten zum grösssten Hausen, so will ich dir dennoch in Liebe nachlaufen, denn dein Wort, o JESU ist Leben und Geist: was ist wohl, das man nicht in JESU geneußt!

5. Aller Weisheit höchste Fülle in dir ja verborgen liegt. Sieh nur, daß sich auch mein Wille sein in solche Schranken fügt, worrinnen die Demuth und Einfalt regieret, und mich zu der Weisheit, die himmlisch ist, führet. Ach! wenn ich nur JESUM recht kenne und weiß, so hab ich der Weisheit vollkommenen Preis.

G. N. C.

6. Nichts kan ich vor Gott ja bringen, als nur dich, mein höchstes Gut, Jesu, es muß mir gelingen durch dein rosinfarbnes Blut. Die höchste Gerechtigkeit ist mir erworben, da du bist am Stamme des Creuzes gestorben, die Kleider des Heils ich da habe erlangt, worinnen mein Glaube in Ewigkeit prangt.

7. Nun so gib, daß meine Seele auch nach deinem Bild erwacht du bist ja, den ich erwähle, mir zur Heiligung gemacht. Was dienet zum göttlichen Wandel und Leben, ist in dir mein Heyland, mir alles gegeben, entreisse mich aller vergänglichchen Lust, dein Leben sey, Jesu, mir einzig bewußt.

8. Ja was soll ich mehr verlangen, mich beschwemmt die Gnadenfluth: Du bist einmal eingegangen in das Heilige durch dein Blut. Da hast du die ewge Erlösung erfunden, daß ich nun der höllischen Herrschaft entbunden. Dein Eingang die völlige Freyheit mir bringt, im kindlichen Geiste das Abba nun klingt.

9. Volles Gnügen, Fried und Freude jeko meine Seel ergößt, weil auf eine frische Weide mein Hirt, Jesus, mich gesetzt. Nichts süßers kan also mein Herze erlaben, als wenn ich nur, Jesu, dich immer soll haben, nichts, nichts ist, das also mich innig erquicket, als wenn ich dich, Jesu, im Glauben erblickt.

10. Drum auch, Jesu du alleine sollt mein Ein und Alles seyn. Prüf, erfahre, wie ichs meyne: tilge allen Heuchelschein: sieh, ob ich auf bösem betrüglichem Stege, und leite mich, Höchster, auf ewigem Wege. Gib, daß ich hier alles nur achte für Noth, und Jesum gewinne: dieß Eine ist noth.



ich,
wein
vor
die
au

Bild
ge
ist
aller
be

die
ilge
den,
Dein
chen

Seel
nich
als
chts
Su,

alles
helz
leite
alles
Eine





Die
L e h r e
vom
**Anfang Christliches
Lebens,**

Bestehend in vier Theilen:

1. In einer gründlichen Anleitung
zu dem wahren Buße und Glauben an
Gott.

2. In einem einfältigen Unterricht,
wie die H. Schrift zu seiner wahren
Erbauung lesen solle.

3. In einer Schriftmäßigen An-
weisung recht und Gott gefällig zu
beten.

4. In einer kurzen Prüfung, ob
man lebendigen wahren Glauben an
Christum habe oder nicht.

Vertriehen durch die Commission des Leipziger Intelligenz-
Comtoirs, 1773.

